MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

116 (9.3.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-172285

Freitag, 9. März. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 116.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Heinzerling. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Sitz: Mannheim. — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Grundzahlung: Mittagblatt vorm. 9 Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Gewährung übernommen. Bezugspreis: In Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der Höhenkamm des Magyaros erstürmt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. März. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder war die Artillerietätigkeit in breiter Front nur in der Champagne gesteigert. Wo sich sonst das Feuer verdichtete, galt es der Vorbereitung eigener und feindlicher kleiner Kampfhandlungen.

Westlich von Wytschaete drangen unsere Sturmabteilungen in die englische Stellung und kehrten mit 37 Gefangenen, 2 Maschinengewehren und 1 Minenwerfer zurück.

Im Sommegebiet kam es mehrfach zu Zusammenstößen mit Erkundungstruppen; dort blieben 15 Engländer gefangen in unserer Hand.

In der Champagne griffen die Franzosen die südlich von Ripont von uns am 15. Februar gewonnenen Stellungen nach Trommelfeuer an. Es gelang ihnen, in einzelne Gräben auf Höhe 185 und in die Champagneferme einzudringen; an allen anderen Stellen wurden sie abgewiesen.

Ein Gegenstoß hat die Grabenstücke auf der beherrschenden Höhe 185 wieder in unsere Hand gebracht; das tiefergelegene Gehöft hält der Gegner.

Auf dem linken Maasufer richtete sich abends ein französischer Vorstoß gegen unsere Linien auf dem Südhang der Höhe 304; er scheiterte. Ein gleichzeitig im Walde von Avocourt durchgeführtes eigenes Unternehmen brachte ohne Verluste 6 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Zwischen Trotus- und Uzul stürmten unsere Truppen den Höhenkamm des Magyaros und die benachbarte stark verschanzte Stellung der Russen. 4 Offiziere und 600 Mann wurden gefangen, mehrere Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Bei der

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

*

Im Februar haben wir 24 Flugzeuge verloren. Unsere Gegner haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 91 Flugzeuge eingebüßt, von denen 37 in unserem Besitz, 49 jenseits der Linie erkennbar abgestürzt und 5 zur Landung gezwungen sind.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Englische Verleumdung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Berlin, 9. März. (WTB. Amtlich.) Nach einer auch im neutralen Ausland verbreiteten Mitteilung der Times sollte Generalfeldmarschall von Hindenburg gelegentlich eines Lazarettbesuches mißfällig bemerkt haben, daß verwundete englische Offiziere von englisch sprechenden deutschen Krankenschwestern gepflegt wurden. Wie festgestellt ist, hat der Generalfeldmarschall keine solche Aeußerung getan, im Gegenteil wünscht er, daß auch fernerhin sprachenkundiges deutsches Personal bei den Kriegsgefangenen Verwendung findet, um die ärztliche Versorgung dadurch zu fördern.

Holland läßt die Entente nicht herein.

m. Köln, 9. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht den Inhalt eines Briefes eines holländischen Majors, der unter anderem erklärt, jeder ehrlich Denkende finde es billig, daß Deutschland von jedem Mittel sich zu wehren Gebrauch mache. Wir haben, soweit dies möglich war, mit allen Kriegführenden Handel getrieben, nicht wie Amerika nur den Verbandsmächten geholfen. Das Widerstreben Wilsons war ein Börsenmanöver. Amerika befürchtet, daß durch den Tauchbootkrieg die Entente den Weltkrieg verlieren könne, wodurch die Schulden nicht bezahlt würden. Wilson hat sich vor den Neutralen und vor dem eigenen Land unvergeßlich blamiert. Jedem wohldenkenden Holländer wird es Befriedigung gewähren, wenn der englischen Weltmacht ein Ende gemacht wird. Holland erwarte keinen deutschen Angriff. Deutschland brauche an der holländischen Grenze nicht so viele Truppen zusammenzuziehen, da es nicht zu befürchten braucht, daß Holland die Entente hereinlasse, um Deutschland in den Rücken zu fallen. Holland sei stark genug, um seine Küste frei zu halten.

Was bedeutet der Rückzug an der Ancre?

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. März. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizer Blätter melden aus Paris: Der militärische Kritiker des „Temps", General de Lacroix, gestehe offen, daß er sich die Absicht und die Ziele der Rückzugsbewegung an der Ancre noch nicht erklären könne. Er gibt der englisch-französischen Heeresleitung den Rat, sich vorzusehen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. März. (Pr.-Tel., z. K.) Der Züricher Tagesanzeiger berichtet, aus Paris werde gemeldet, daß man dort in der Stille der Nacht in den letzten Tagen die Beschießung von der Sommefront bis in das innere Stadtgebiet wahrgenommen habe, woraus man die Heftigkeit der Kämpfe an der Ancre erkennen könne und namentlich die Vermehrung der schweren Geschütze an der raschen Folge der starken Detonationen beobachten könnte.

Vermehrte englische Truppentransporte nach Frankreich.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. März. (Pr.-Tel., z. K.) Die Züricher Post meldet: Der Güterverkehr jeder Art aus der Schweiz nach England über Dieppe ist infolge vermehrter Truppentransporte nach Frankreich bis auf weiteres eingestellt worden.

Die englischen Verluste im Monat Februar.

Amsterdam, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der heute eingetroffene Daily Telegraph gibt die englischen Verlustlisten vom Februar an, danach sind 1216 Offiziere und 16 277 Mann getötet, verwundet oder vermißt.

Die russischen Truppenverschiebungen an der finnländischen Küste.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. März. (Pr.-Tel., z. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Stockholm: Aftonbladet berichtet von großen russischen Truppenverschiebungen an der finnländischen Küste. In Vasa allein seien 4000 Mann einquartiert und in Karleby 2000 Mann. Artillerie und Kavallerie wurden in der letzten Zeit auch in großen Mengen in diese Gegend abtransportiert.

*

Enrico Ferri gegen die Kriegspolitik der Regierung

m. Köln, 9. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der italienischen Grenze: Der unabhängige Sozialist Enrico Ferri hielt gestern in der Kammer eine vorgemerkte Rede, worin er die vergangene und jetzige Kriegspolitik Italiens einer äußerst scharfen Kritik unterzog. Der Redner begann nach dem Bericht des „Corriere della Sera" mit der Feststellung, daß Italien im ersten Kriegsjahr sich auf die eigene Kraft zu sehr verließ und daher versäumte, seine Verbündeten, namentlich in wirtschaftlicher Beziehung zu Verpflichtungen zu veranlassen. Ferri sagte, er wolle sich der Kritik darüber, ob Italien den Zeitpunkt seines Krieges richtig gewählt habe, vorläufig enthalten. Er betone aber, daß jemand gewarnt habe, seine Worte seien nur nicht gehört worden. Die italienische Regierung habe, als sie ihre Neutralität erklärte, sofort mit Oesterreich-Ungarn Verhandlungen eingeleitet und daran gut getan. Sie habe aber versäumt mit dem Verband über die Möglichkeit des Eintrittes Italiens in den Krieg Verhandlungen zu pflegen. Verhandlungen wirtschaftlicher Art seien von der italienischen Regierung nicht oder äußerst nachlässig geführt worden. Auf diesen Mangel wirtschaftlicher Verpflichtungen der Verbündeten gegen Italien sei die jetzige wirtschaftliche Notlage zurückzuführen. Unter Zurufen, Lärm und Widerspruch erklärte Ferri dann weiter bei Besprechung des Londoner Uebereinkommens: Der jetzige Krieg war eine reine Angelegenheit zwischen England und Deutschland, und alle übrigen Staaten, die in den Krieg hineingezogen wurden, seien nur Bedienstete Englands, so auch Italien. Die späteren Verhandlungen vom Londoner Abkommen bis zur Beratung in Pallanza hätten sich niemals um wirtschaftliche Dinge gedreht. Die Beratung von Pallanza sollte Italien Kohlen verschaffen, während Italien dafür Truppen nach Saloniki schicken und Deutschland den Krieg erklären mußte. Die jetzigen Schwierigkeiten der Kohlenzufuhr ergeben aber, daß die damaligen Besprechungen nicht zu befriedigenden Ergebnissen führten.

Sonnino verteidigt sich.

Bern, 8. März. (WTB. Nichtamtl.) Zu dem Vorwurf gegen Sonnino, er habe es bei dem Kriegseintritt Italiens unterlassen, wirtschaftliche und finanzielle Verträge abzuschließen, erklärt „Giornale d'Italia", daß solche Verträge im jetzigen Zeitpunkt wenig helfen würden, da die Macht der Verhältnisse manchmal stärker als der Wille des Menschen sei. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Alliierten aus Liebe zu Italien sich heute durch Erfüllung solcher Verträge selbst schädigen würden. Wenn die Staatsmänner gefehlt hätten, so sei dies viel eher darauf zurückzuführen, daß sie die wirtschaftlichen Kräfte Italiens überschätzt hätten.

Die erste Bedingung für den Einzelnen wie für die Völker im Kampf sei es, sich über die Ausdehnung der eigenen Kräfte und der Mittel genaue Rechenschaft zu geben. Dies sei sicherer als auf andere zu zählen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht.

Tigrisfront: Ein feindliches Kavallerieregiment, das sich unseren Stellungen zu nähern versuchte, wurde mit Verlust zurückgewiesen.

An den anderen Fronten kein erwähnenswertes Ereignis.

Der stellvertretende osmanische Oberbefehlshaber.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

London, 8. März. (WTB. Nichtamtl.)

Amtlicher Bericht. Unsere Truppen begegneten auf der Verfolgung wenig Widerstand. Unsere Kavallerie passierte Ktesiphon und lagerte sich in Lowi 14 Meilen vom Südende Bagdads. Wir machten 86 Gefangene und erbeuteten eine Kanone.

Zum Tode des Grafen Zeppelin.

Ein Gelöbnis des Kaisers.

Stuttgart, 9. März. (WTB. Nichtamtl.) Aus Anlaß des Ablebens des Grafen Zeppelin hat der Kaiser folgendes Telegramm an den König gerichtet:

Tief betrübt über das Ableben des Grafen Zeppelin spreche ich Dir, als seinem König, dem der Entschlafene in tiefster Dankbarkeit und Treue ergeben war, Meine herzliche Teilnahme aus. In seinem langen unermüdlichen Ringen um die Beherrschung der Luft, hast Du ihm stets beigestanden und ihm geholfen, die Erfolge zu erringen, die den Ruhm seines Namens über die ganze Welt verbreiteten. Dies danke ich Dir an der Bahre des Entschlafenen, dessen einfaches, offenes Wesen unberührt vom Glanz stets vorbildlich gewesen ist. Daß er das Ende des Krieges, in dem er so vieles geleistet hat, nicht erlebt, ist tief bedauerlich. Sein Werk wird aber in seinem Geiste fortgeführt werden.

Wilhelm.

Darauf hat der König telegraphisch erwidert:

Die Worte der Teilnahme und gnädigen Anerkennung, die Du aus Anlaß des Hinscheidens des Grafen Zeppelin an mich gerichtet hast, haben mich tief ergriffen. Ich bin stolz darauf, daß dieser Sohn des Schwabenlandes durch seine unentwegte Förderung der Beherrschung der Luft, durch sein zähes Festhalten an seiner Ueberzeugung in seinem Teil dazu beigetragen hat, die Erfolge unserer herrlichen Heere vorzubereiten und dabei sein Lebenswerk gekrönt zu sehen. Er hat mir als Mensch und Erfinder von Jugend an nahe gestanden und ich danke Dir von ganzem Herzen, für Deine Teilnahme, insbesondere auch für die Zusicherung, daß auf seinen Bahnen fortgeschritten werden soll.

Wilhelm.

Die Aufbahrung der Leiche.

Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) In der kleinen Kapelle des Westsanatoriums in der Rankestraße ist die Leiche des Grafen Zeppelin aufgebahrt. Der wuchtige Eichensarg, der den Zinksarg umschließt, steht auf einem schwarzen Sockel, umgeben von vier Kandelabern, deren Licht auf das Gesicht des verblichenen Greisen milde Strahlen senden. Die ganze Kapelle ist in Trauerdekorationen gehüllt. Zahlreiche Kränze und andere Blumenarrangements, die bis jetzt eingegangen sind, gruppieren sich um den Sarg. Der alte Graf wurde in seiner Ulanenuniform, die er immer getragen hatte, zur letzten Ruhe eingebettet. Die feldgraue Ulanka zeigt den Schmuck der sämtlichen Orden des alten Kriegers vom Eisernen Kreuz vom Jahre 1870 bis zum Eisernen Kreuz erster Klasse von 1914 und bis zum Stern des zweiten Adlerordens. In den gefalteten Händen hält er einen Blumenstrauß. Der wuchtige Schnurrbart gibt auch jetzt dem Gesicht sein so charakteristisches Aussehen. Professor Arthur Kampf war heute morgen beschäftigt den Grafen auf dem Totenbett zu zeichnen. Nachmittags um drei Uhr wird der Sarg geschlossen.

Um fünf Uhr findet eine Trauerfeier statt, die nur im engsten Familienkreise gedacht ist. Daran wird sich die Ueberführung nach dem Anhalter Bahnhof schließen, von wo aus der Transport der Leiche nach Stuttgart erfolgen soll. Wie es dem Grafen nach seinem militärischen Rang zukommt, wird die Trauerparade von zwei Kompagnien gestellt werden, die vom Weissanatorium den Zug bis zum Anhalter Bahnhof begleiten werden.

Bei den Kindern des verstorbenen Grafen, der Tochter und dem Schwiegersohn Grafen Brandenstein-Zeppelin, laufen fortgesetzt Trauerkundgebungen aus allen Teilen des Reiches und der verbündeten Reiche ein.

Preßstimmen.

Berlin, 9. März. (Pr.-Tel.) In der „Vossischen Zeitung" hebt Major A. von Parseval außer der unerschütterlichen Festigkeit die große Bescheidenheit und unerhörte Kühnheit des Geschiedenen hervor. Zeppelin war die Vereinigung eines lauteren vornehmen Charakters mit einem unverwüstlichen, oft phantastisch anmutenden Optimismus und einer ganz außerordentlichen Fähigkeit.

MARCHIVUM

Der „Berliner Lokalanzeiger" erinnert daran, daß schon Jahre vor dem Krieg durch die Straßen Londons eines Abends die Zeitungsjungen ausgeschrieen haben: England keine Insel mehr! Ein Blatt zog mit dieser Zuspitzung die Folgerung aus den damaligen Flugerfolgen des Grafen; nicht nur London, sondern ganz England habe rechte Gelegenheit bekommen, sich davon zu überzeugen, ob die vorgesehenen Abwehrmaßnahmen gegen den Zeppelinschrecken wirksam waren. Aber überallhin, wo die deutschen Waffen seit Beginn des Krieges gedrungen waren, folgten ihnen die Zeppeline oder schwebten ihnen voran. Der seinem Vaterlande diese Waffe schuf, hat erlebt, daß seine Geistes-, mehr noch seine Willenswerke durch die Tat den Beweis seines Wertes erbrachte. Als ein von dem Erfolg Gekrönter schloß Zeppelin die alten scharfen Augen.

Rudolf Herzog sagt im „Lokal-Anzeiger": Deutschlands Helden sterben nicht.

Wien, 9. März. (WTB. Nichtamtl.) Die Blätter drücken einstimmig ihre tiefe Wehmut über das Hinscheiden des Grafen Zeppelin aus, dessen bahnbrechende Erfindung ein großer Teil an den bisherigen Erfolgen zufällt, der zum nationalen Heros des deutschen Volkes geworden sei. Die Blätter nennen Zeppelin das Urbild der deutschen Erfindung, des Schaffensgeistes, deutscher Beharrlichkeit und untrügbaren Sachlichkeit.

Budapest, 9. März. (WTB. Nichtamtlich.) Sämtliche Blätter bringen anläßlich des Ablebens des Grafen Zeppelin eine eingehende Würdigung seines Wirkens. Der „Pester Lloyd" schreibt: Deutschland und seine Verbündeten stehen tief ergriffen an der Bahre eines Mannes, dem in der Ruhmeshalle dieses Krieges ein Ehrenplatz ebenso sicher ist, wie im Pantheon der Kultur und des Fortschritts.

* *

M.-Gladbach, 8. März. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten widmete Oberbürgermeister Piecq dem verstorbenen Grafen Zeppelin einen warmen Nachruf. Er bedauerte namentlich, daß der Dahingeschiedene den Erfolg seiner Erfindung nicht hat erleben können, denn ohne Zweifel würde mit den Tauchbooten auch seine Schöpfung noch einen großen Einfluß bei der Bekämpfung unseres Hauptfeindes haben.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Carson kündigt weitere Einschränkungen der Einfuhr an.

London, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Carson hielt in London eine Rede und sagte über den Unterseebootskrieg, er glaube nicht, daß etwas gewonnen würde, wenn man die Verhältnisse schwärzer male oder günstiger hinstelle als sie wirklich seien. Er glaube, daß sich der Mut des englischen Volksstammes in jeder Lage behaupten werde. Die Marine habe sich ernstlich mit den neuen schwierigen Aufgaben zu befassen, deren Lösung nötig sei zur Aufrechterhaltung der britischen Seeherrschaft. England habe einen Feind zu bekämpfen, der sich über alle Grundsätze der Menschlichkeit hinwegsetze (!), die als Ergebnis von Jahrhunderten in den Völkerrechten verkörpert seien. Die Nation müsse der Marine vertrauen. Er glaube zwar, daß die Einfuhr noch stärker eingeschränkt werden müsse, aber das Volk solle bedenken, daß die Regierung alles tue, um der Nation möglichst wenig Unbequemlichkeiten zu machen. Wir werden, schloß Carson, durchhalten bis zum Ende, gleichviel, was die Deutschen tun oder versuchen.

Englands Druck auf Holland.

⊡ Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Minister Kosthuma erklärte in der holländischen Zweiten Kammer, daß in den englischen Häfen 27 000 Tonnen Kunstdünger und 110 000 Tonnen Viehfutter festgehalten würden. Mithin wäre es nicht die Schuld der holländischen Regierung, wenn in diesem Sommer Milch und Fleisch teuer würden. Käme es einmal zu einer völligen Abschließung des Landes, so wäre wohl genügend Nahrung vorhanden, um den beißenden Hunger zu verhindern, aber nicht mehr.

*

Die irische Partei arbeitet gegen die Regierung.

London, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die irische Partei veröffentlicht eine Kundgebung, in der sie erklärt, daß die Haltung Lloyd Georges, der der irischen Partei und der irischen Nation nicht die Treue halte, das irische Mißtrauen gegen britische Versprechungen erhöhe und die revolutionäre Bewegung verstärken müsse. Während also die irische Partei auch weiterhin ihr Aeußerstes tun werde, um zu einem schnellen erfolgreichen Ausgang des Krieges beizutragen, fühle sie sich gleichwohl verpflichtet, der Regierung mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Der Bericht über das Dardanellenunternehmen.

Amsterdam, 9. März. (WTB. Nichtamtlich.) Das Reuterbüro schreibt noch aus dem Kommissionsbericht über das Dardanellenunternehmen: Der Kriegsrat hätte, ehe mit den Operationen zu Lande angefangen wurde, die ganze Lage sorgfältig überprüfen müssen. Der Premierminister hätte dazu den Kriegsrat einberufen sollen. Daß das nicht geschehen ist, ist ein ernster Fehler. Ferner wird gesagt, daß Kitchener seinen Generalstab nicht genug ausgenutzt, sondern mehr Arbeit auf sich genommen habe, als er bewältigen konnte, was zu Unordnung und ungenügender Ausnutzung der Kräfte führte. Obwohl das Hauptziel nicht erreicht wurde, wurden durch die Expedition doch gewisse politische Vorteile erzielt. (?) Ob diese Vorteile die Verluste an Menschenleben und kostbarem Material aufwiegen, bleibe stets eine Frage, über die die Meinungen auseinandergehen können.

Die deutsch-amerikanische Krise.

Beunruhigung über Mexikos Haltung.

e. Von der schweizerischen Grenze, 9. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet: Havas meldet aus Washington, daß die oppositionelle Haltung Mexikos die diplomatischen Kreise in den Vereinigten Staaten in wachsendem Maße beunruhigen.

Das Liebeswerben der Union um Südamerika.

e. Von der schweizerischen Grenze, 9. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Mailand: Die Agenzia Americana berichtet über große Sympathiekundgebungen für die Vereinigten Staaten, die in Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, stattgefunden haben. Studenten hätten versucht, gegen die deutsche Gesandtschaft zu demonstrieren, seien aber durch die Polizei zerstreut worden.

Die brasilianische Presse gegen Carranza.

e. Von der schweizerischen Grenze, 9. März. (Pr.-Tel., z. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Mailand: Die brasilianische Presse nimmt, wie die Agenzia Americana berichtet, gegen Carranza eine sehr scharfe Haltung ein. Gestützt auf den Vorschlag Carranzas, die Ausfuhr von Lebensmitteln nach den kriegführenden Ländern zu verbieten, beschuldigt sie den mexikanischen Präsidenten, mit Deutschland gemeinsame Sache zu machen und beantragt bei den südamerikanischen Regierungen, die diplomatischen Vertretungen aus Mexiko abzurufen.

Die Geschäftsordnung des Senats wird geändert.

Washington, 8. März. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Senat hat mit 76 gegen drei Stimmen beschlossen, daß eine Zweidrittelmehrheit die Debatte schließen kann.

*

⊡ Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Christiania wird gemeldet: Der dänische Amerikadampfer „Frederik VIII.", an dessen Bord sich der heimreisende deutsche Botschafter befindet, trifft in der Nacht zum Freitag (also heute) in Christiansund ein.

Der Deutsche Handelstag über die Steuergesetzentwürfe.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstages verhandelte unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kämpf und unter Beteiligung von Vertretern des Reichsamts über die dem Reichstag vorgelegten Steuergesetzentwürfe. Berichterstatter waren für die Kriegssteuer Generalsekretär Dr. Soetbeer, für die Kohlensteuer Dr. Morenhoven, für die Verkehrssteuer der Vorsitzende der Handelskammer zu Dresden Geh. Kommerzienrat Hänsel und der Vorsitzende der Handelskammer zu Lübeck Dimpker. Der Ausschuß gab folgende Erklärungen ab:

1. Kriegssteuer.

„Der Ausschuß des Deutschen Handelstags nimmt zu der in Aussicht genommenen Ordnung des Reichshaushalts die Stellung ein, daß die erforderlichen Mittel auf alle Fälle beschafft werden müssen und Industrie und Handel das ihrige willig und freudig dazu beigetragen haben. Wo es sich um das Schicksal des Vaterlandes handelt, müssen Bedenken zurückgestellt werden.

Für das bevorstehende Rechnungsjahr soll ein erheblicher Teil des Fehlbetrags durch einen Zuschlag zur Kriegssteuer gedeckt werden. Mit dem Gesetzentwurf zur Einführung dieser Steuer hat sich der Ausschuß seinerzeit trotz ernsteste Bedenken in der Hauptsache einverstanden erklärt unter der Bedingung, daß die Steuersätze des Entwurfs nicht erhöht werden. In der endgültigen Fassung des Gesetzes ist gleichwohl eine solche Erhöhung vorgenommen und die Steuer auf den Fall ausgedehnt worden, daß das Vermögen gleichgeblieben oder um weniger als 10 vom Hundert zurückgegangen ist. Das in der Doppelbesteuerung von Gesellschaften und Gesellschaftern liegende Unrecht ist hierdurch verschärft. Aus diesen Gründen kann der Ausschuß dem Zuschlag nur deshalb zustimmen, weil zurzeit kein Weg, den Fehlbetrag auf bessere Weise zu decken, gegeben scheint. Die Gesetzung der Kriegssteuer schon vor dem Abschluß des Krieges widerspricht einer Erklärung, die von dem ehemaligen Staatssekretär des Reichsschatzamts abgegeben worden ist. Wird die Erhebung schon jetzt vorgenommen und noch einmal neuer Veranlagungszeitraum wiederholt, muß es zufällig sein, einem Vermögensrückgang oder Mindergewinn des einen Zeitraums mit einem Vermögenszuwachs oder Mehrgewinn des andern auszugleichen."

2. Kohlensteuer.

„Der Ausschuß des Deutschen Handelstags spricht sich unter Wahrung der grundsätzl. Gegnerschaft gegen eine Besteuerung des wichtigsten Produktionsmittels dafür aus, daß als Kriegsmaßregel eine Kohlensteuer eingeführt werde, sofern jedoch dem im Steuergesetz enthalten eine möglichst kurze, bedeutend auf die Kriegsdauer und ein Jahr nach Beendigung des Krieges zu bemessende Frist für die Geltung des Gesetzes bestimmt werde. Mit dem Gesetzentwurf stimmt der Ausschuß darin überein, daß die Wertsteuer vor der Gewichtssteuer den Vorzug verdient. Zu prüfen ist noch ob und inwieweit bei der Besteuerung der aus dem Ausland eingeführten Kohle ihrem Wert ab Grube oder Verarbeitungsstelle die als zum Orte der Grenzeingangsstelle entstandenen Kosten zugerechnet werden dürfen. Sollte auch Oesterreich-Ungarn eine Kohlensteuer einführen so ist durch Vereinbarung mit diesem Staate eine Doppelbesteuerung der deutschen und der österreichisch-ungarischen Kohle zu verhüten. In den Reichsgesetzentwürfen sind die Verträge über die Lieferung von Dampfkraft und von Heizung sowie die Verträge über die Lieferung von elektrischer Arbeit und von Gas und Wasser zu behandeln."

3. Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs.

„Angesichts des gewaltigen Geldbedarfs des Deutschen Reichs stimmt der Ausschuß des Deutschen Handelstags einer weiteren steuerlichen Belastung des Personen- und Güterverkehrs zu Gunsten des Reichs grundsätzlich zu.

Gegen die vorgeschlagene Besteuerung des Personen- und Gepäckverkehrs hat der Ausschuß keine Bedenken.

Dagegen kann er der Besteuerung des Güterverkehrs in der vorgeschlagenen Form eines gleichmäßigen prozentualen Zuschlags zum Beförderungspreise nicht zustimmen. Sie ist geeignet, die Wettbewerbsfähigkeit der fruchtbar aber ohnehin ungünstig gelegenen Gebiete des Reichs noch weiter zu verschlechtern. Entgegen dem obersten Grundsatz einer gerechten Steuerpolitik, die Steuer der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Besteuerten nach möglichst anzupassen, trifft der vorgeschlagene gleichmäßige prozentuale Zuschlag bei dem gleichen Gut und der gleichen Gütermenge den am schwersten, der mit der Fracht für die weitesten Entfernungen rechnen muß, also wirtschaftlich am ungünstigsten arbeitet. Der Frachturkundenstempel bietet gegenüber dieser unbilligen härteren Belastung keinen Ausgleich. Es ist daher zu erwägen, ob und in welcher Weise ein gestaffelter Zuschlag einzuführen ist, dessen prozentuale Sätze mit der steigenden Entfernung fallen. Für den Binnenschiffahrtsverkehr muß angesichts der Rheinschiffahrts- und Elbakte der Einführung einer Frachtsteuer durchaus zweifelsfrei klar gestellt werden, daß die Steuer auch die Durchfuhr ausländischer Güter trifft, da sonst die benachbarten ausländischen Wettbewerbsgebiete zum Schaden der deutschen Industrie begünstigt würden.

Der aus der Seeverkehrssteuer von der Regierung erwartete Ertrag ist trotz der verhältnismäßig starken Belastung des Küstenverkehrs mit insgesamt weniger als einer Million Mark so geringfügig, daß ernstlich erwogen werden sollte, ob ein solches Steuererträgnis die mit der Steuererhebung verbundenen Belästigungen für Seeschiffahrt und Steuerfiskus wirklich rechtfertigt. Jedenfalls sollten besondere niedrige Beförderungssätze innerhalb festzulegender Grenzen von der Besteuerung frei bleiben.

Für das Verfahren der Steuererhebung, namentlich in der Form des in regelmäßigen Zwischenräumen stattfindenden Abrechnungsverkehrs sowie für die Abrundung kleiner Steuerbeträge gegenüber dem Frachtschuldner, müssen in den noch ausstehenden Ausführungsbestimmungen des Bundesrats klare und allen Erfordernissen des Verkehrs gerecht werdende Vorschriften getroffen werden. Ferner ist es erforderlich, die Ausführungsbestimmungen in jedem Fall im Entwurf so rechtzeitig zu veröffentlichen, daß Handel und Verkehr dazu Stellung nehmen können.

Schließlich kann die Geltung des Gesetzes nur für die Kriegsdauer und ein Jahr nach Beendigung des Krieges zugestanden werden. Inzwischen sind die mit ihm gemachten Erfahrungen, insbesondere seine Wirkung auf unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt, zu prüfen; auch muß auf den Zusammenhang mit der künftigen Ordnung des Reichshaushalts Bedacht genommen werden."

Weltuntergang.

Von Dr. Kibbedanz.

Vor kurzem ist eine Weltkatastrophe im Sternenbild des Perseus beobachtet worden. Die Menschheit staunt wohl über die große Welt da draußen, aber ob dort Himmelskörper, millionenmal größer als unser Planet, entstehen oder vergehen, erweckt höchstens das Interesse Einzelner, Weiterdenkender. Doch Untergang ihrer kleinen Welt, ihrer Erde, das wühlt die Massen auf, das schreckt sie. Stündlich wandert unser Stern durch Himmelsräume. Täglich fallen unzählige Meteore nieder, große und kleine Himmelskörper zerstäuben am schützenden Mantel der Atmosphäre, und noch geht die Erde ihren alten Gang. Alle Unglückspropheten vermögen nicht daran zu rütteln. Aber dennoch sagt sich der denkende Mensch, der Naturforscher bestätigt es ihm: „Einst wird kommen der Tag, wo die stolze Menschheit dahinsinkt."

Für sie wird dann der Weltuntergang vollendet sein.

Aber absolut unabhängig von den paar Menschlein, die auf der Erde krabbeln, wird auch da die Welt untergehen?

Die Materie nie!
Sie kann nicht verschwinden,
Aber das Leben?

Wird ein Tag kommen, wo alles Leben auf der Erde erloschen sein wird? Leben wenigstens, was wir Leben nennen?

Es gibt nur zwei, drei Möglichkeiten, die man sich ausrechnen kann, was einmal aus der Erde wird.

Wenn die Welt in ihrem gleichmäßigen Getriebe fortarbeitet, die Sphärenmusik in ihrer Harmonie fortklingt, wenn die Sonne nicht aufhört, mit ihren Kindern, den Planeten, durch das Weltall zu rasen, wenn ihr kein größerer Himmelskörper störend in den Weg tritt, dann fangen wir ganz sachte an zu erfrieren.

Denn die Sonne verliert ihre Kraft. Sie erwärmt uns heute als gelber Stern nicht mehr wie einst als weißer, als roter Stern wird sie nicht mehr imstande sein, die Eiskrusten der sogenannten gemäßigten Zone in der Sommerzeit fortzuschmelzen. Das Märchen vom Glutkern im Innern der Erde wärmt uns ebenso wenig, wie dieser selbst es zu tun imstande wäre. Dann werden die Eisgletscher von den Polen zusammenrücken, wie die berühmten Felsen der Argonnensage, wenn auch nicht schnell, nicht merklich für den Einzelnen in seiner winzigen Lebenszeit, so doch uns unerschöpfbarer.

Sie werden im Laufe der Jahrmillionen sich treffen, den letzten Menschen zwischen ihren erbarmungslosen Fäusten zermalmen. Den letzten Menschen, gewiß! Aber auch das letzte Lebewesen?

— — — — —

Es ist ein trostloses Bild.

Dunkle Nacht das ganze Jahr hindurch.

Die Sonne schimmert noch schwach, kaum wie jetzt der Mond, am Firmament leuchtet Stern an Stern, heller wie heut, wo man Vergleiche zieht mit Sonne und Mond. Keine Wolke verdeckt sie jemals, alles Wasser ist erstarrt, liegt als feste Decke über Berg und Tal, kein Sonnenstrahl ist mehr da, an dem es hinaufklettern könnte, um zur Wolke zu werden.

Kein Windhauch streicht über die eisigen Gefilde den staubfeinen Schnee. Es geht ja keinen Wärmeunterschied mehr.

Ganz und gar ist die Erde zurückgesunken in die gleichmäßige Weltenraumkälte.

Nur zuweilen das Donnern der Gletscher, wenn sie, die Stunden im alten Antlitz der Erde ausglättend, einen Bergkolos gesprengt haben. Dann wieder Totenstille. Aber niemand empfindet sie, oder doch?

Es gibt Lebewesen schon heute, die unverhältnismäßig niedere Temperaturen ertragen. Es gibt Lebewesen, die ohne Licht zu leben wissen. Es gibt Lebewesen, die selbst leuchten. Es gibt Lebewesen, die vom Eise sich nähren.

Diese Gattung, Urtiere, Einzeller vielleicht, finden sich, sie gründen ein Schutz- und Trutzbündnis, einen Liebesbund, jeder sieht dem anderen etwas ab, vielleicht leihen sie sich eine ihrer Eigenschaften, sie assoziieren sich, weben und leben fort, mikroskopisch klein, noch locker in ihrem sozialen Verbande. Wenig ist es, was sie können. Es ist wie in dem alten Kindermärchen vom Mann mit dem Hütchen.

Der eine friert nicht, der andere lebt ohne Licht, der dritte frißt Eis, der vierte leuchtet ihm heimi. Sie werden sich gruppieren. Die Wetterfesten werden den Panzer bilden, die Bewegung ausführen. Die Gefräßer die Nahrungsaufnahme, die Dunkelmänner den Stoffwechsel, die Laternenträger leuchten, sehen, denken.

Sie werden sich fortpflanzen, knospen, keimen, sich teilen. Friedlich leben sie, nichts ist ihnen feind, die Natur, die sie umgibt, sie ist ihr bester Nährboden.

Sie bilden ihre Organe aus, werden wandern in die Zonen, in das Tiefe der Ozeane, im ausklingenden Geschmack der fortschreitenden Entwicklung. Diese werden Lieber Beerts, jene Lieber Stickstoffeisen fressen. Sie werden dadurch verschiedene Eigenschaften gewinnen.

Schon haben wir zwei Sorten. Sie kommen an Stellen, wo das Eis nur dünn ist. Sie fressen und nagen es fort, sie stoßen auf die alte Erdrinde darunter, auf Pflanzen, und auf Tierreste.

Sie kosten, es schmeckt nicht schlecht. Neue Stoffe nehmen sie in sich auf, werden kräftiger, größer, eine dritte Sorte. Aber noch ist ihre natürliche Speise das Eis.

Doch finden sie es auf einmal bequem, aus dem Eise ihre Nahrung nicht mehr direkt aufzunehmen, andere haben sie ja schon verdaut, jene kleinen, aus dem sie einst entstanden.

Die werden nun selbst gefressen, die fleißigen kleinen Nahrungschemiker mit ihrem Kraftreservoir im Leibe.

So entsteht das Raubtier.

Wieder andere finden eine mächtig dicke Scholle herrlich schmeckenden Eises. Sie fressen und fressen und zehren sich nicht vom Fleck. Ihre Kinder knospen hervor, aber sie finden alle Nahrung an derselben Stelle. Sie hören auf, sich zu trennen. Sie wachsen in die Breite, die Höhe, sie wurzeln im Eise, werden Pflanzen, Bäume.

Und das Raubtier setzt auch einmal zur Abwechslung eine Pflanze.

Nun braucht die Phantasie keine große Kraftanstrengung mehr. So war es ja schon einmal auf der Erde. Die Entwicklung geht munter weiter, unter anderen Bedingungen zwar, aber im selben langsamen Schritt, nach den gleichen Gesetzen, wie früher. Zuchtwahl, Anpassung an das Bestehende, Eisbäume, Eistiere, Eismenschen. Wer weiß, wie weit es an den Polen schon heute ist?

Vielleicht sind dann schon, wenn das letzte warme Licht verschwindet, die Eismenschen bis zu ihm vorgedrungen, haben noch schnell ein letztes Körnchen in ihr Herz, ihr Blut aufgenommen, aber sie werden selbständig die aufgespeicherten Kräfte von Millionen Sonnenjahren haben, sie kennen lernen und widerstandsfähiger gegen die Kälte des Weltalls als wir da draußen hindurchdringen lernen, hinaufschweben nach den fern leuchtenden Sternen.

II.

Ein anderes Bild . . . .

Die Sonne saust durch das Weltall, der Mensch lebt friedlich in ihrem wärmenden Licht.

Auf einmal sieht der Spaziergänger, den sich das schönen Sommerwetters erfreut, eine gelbe Sonne, die mit wachsender Geschwindigkeit der alten sich nähert.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Gefr. Rudin, Sohn von Frau A. Rudin Wwe., T 1, 2, der sich z. Zt. in einem Lazarett in Heidelberg befindet.

Gefr. Hilcher, beim Stabe eines Füsilier-Regts., Techniker bei der Abt. Gielbau des städt. Tiefbauamts.

*

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Fabrikanten Karl Reiß (Mitinhaber der Firma Gebr. Bauer, Mannheim), Leutnant und Adjutant eines Stabes, wurde vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg das Hanseatenkreuz verliehen.

Unteroffizier Simon Maier, bei einem Art.-Munitionsdepot, Sohn des Fabrikanten Samuel Maier, Tullastraße 10, welchem am Januar ds. Js. das Eiserne Kreuz verliehen wurde, ist in diesen Tagen mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet worden.

Die Badische silberne Verdienstmedaille erhielt Rud. Leiser, Unteroffizier bei der Maschinengewehr-Komp. eines Inf.-Reg., Sohn der J. Leiser Wwe., Traitteur, 68.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: Taverne, Lucker, Becker, Fähnriche im Füs.-Regt. Nr. 40.

Zu Leutnants der Reserve: Ihle (Bruchsal), Pfeifer (Wörrstadt), Amend (Mannheim), sämtlich Vizefeldw. im Gren.-Regt. Nr. 110; Bilger (Sinsheim), Schmidt (August) (Karlsruhe), beide Vizewachmeister im Feldartl.-Regt. Nr. 14; Sachs (Karlsruhe), Vizewachmstr.; Sandschuh (Mosbach), Vizefeldw.; Fied (Mannheim) Vizefeldw.; Brinnenberg (Karlsruhe), Vizewachmstr., der Reserve des Trains; Heckmann (Karlsruhe), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 117; Küttner (Heidelberg), Vizefeldw.; Wagner (Karlsruhe), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 64, dieses Regts.; Dalz (Offenburg), Vizefeldwebel; Fröhlich (Karlsruhe), Vizefeldw.; Senger (Kürtach), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 114, dieses Regts.

Zu Leutnants der Landwehr 1. Aufgebots: Hellenbus (Mosbach), Vizefeldw., der Landw.-Inf.; Schulz (Heinrich (Heidelberg), Vizefeldw., der Landw.-Infanterie; Vogt (Franz) (Freiburg), Vizefeldw. im Gren.-Regt. Nr. 110, der Landwehrinfanterie.

Zu Leutnants der Landwehr 2. Aufgebots: Wolfersfeil (Rastatt), Feldwebel-Leutnant, der Landw.-Inf.; Fischer (Rastatt), Feldwebel-Leutnant, der Landw.-Inf.

Zum Oberleutnant: Biermann (Rastatt), Leutnant der Res. des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 5, jetzt im Regiment.

Der Abschied wurde bewilligt: Pfeiffer (Friedr.), Leutnant der Landw. 1. Aufgebots der Kraftfahr-Truppen (Mosbach), behufs Uebertritts in K. M. Militärbeamte.

---

* **Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.** Angenommen: zum Postagenten: Karl Huber in Waldulm; zur Postagentin: Karoline Renner in Gamshurst. — Versetzt die Postagenten: Daniel Lehn von Tiefenbronn nach Pforzheim, Adam Meyer von Obenheim nach Mannheim, Augustin Scholl von Ortenberg nach Mengeheim. — In den Ruhestand tritt: die Postmeisterin Anna Mezger in Karlsruhe. — Gestorben: die Postagentin: Anton Renner in Gamshurst, Johann Schneider in Hüffenhardt; die Postagentin Genovefa Huber in Waldulm.

* **Verfügung.** Das Königl. preußische Finanzministerium hat als Ersatz des Amtssitzes der Preußischen Heuzeugenossenschaftskasse Oberbaudirektor Wilhelm Riehm in Karlsruhe erneut wieder berufen.

* **Ablieferung von Gerste.** Nach einer neuerlichen Anordnung der Reichsgetreidestelle ist zur Ablieferung der ablieferungspflichtigen Gerstenmengen (6 Hektolitern) eine letzte Frist bis 24. März ds. Js. gegeben. Als Preis wird für den Zentner reine, gesunde und trockene Gerste bis zu 15 Mk. pro Zentner bezahlt. Auch wird ungedroschene Gerste zu diesem Preise erworben. Letztere ist jedoch sofort anzumelden. Der Preis wird nach dem Druschergebnis berechnet. Das Stroh wird zurückgegeben. Den Gerstenbesitzern, die bis zum 24. März die ablieferungspflichtigen Mengen an die Aufkäufer der Reichsgerstengesellschaft nicht abgeführt haben, werden die in Betracht kommenden Mengen sofort enteignet. Für die enteigneten Gerstenmengen wird nach dem 24. März ds. Js. höchstens 12 Mk. 50 Pfg. pro Zentner vergütet. Den Landwirten wird im eigenen Interesse eine Ablieferung der Gerstenmengen (6/10 des Gesamtdruschergebnisses) angeraten.

* **Die Lieferung von Saatkartoffeln.** Für den Bezug von Saatkartoffeln war bekanntlich vorgeschrieben worden, daß die Landwirte einen Ersatz an Speisekartoffeln zu leisten haben. Diese Bestimmung ist in landwirtschaftlichen Kreisen einer scharfen Kritik begegnet. U. a. wurde geltend gemacht, daß die Landwirte gezwungen wäre, die nötige Menge Speisekartoffeln beschaffen, um sie hohen Saatkartoffeln umtauschen. Nachdem auch in der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer schwere Bedenken gegen die Bestimmung ausgesprochen worden waren und von mehreren Vertretern der Landwirtschaft betont worden war, daß viele Landwirte unter den vom Reich vorgeschriebenen Bedingungen darauf verzichten würden, Saatkartoffeln in größerer Menge zu beziehen, ist die badische Regierung bei der Reichskartoffelstelle in Berlin vorstellig geworden, soweit als möglich, bei der Lieferung von Saatkartoffeln auf einen Ersatz an Speisekartoffeln zu verzichten.

* **Kriegsunterstützung.** Mit Rücksicht auf die Teuerungsverhältnisse wird auch den Hinterbliebenen Heeresbeamten im Ruhestande und den versorgungsberechtigten Witwen von Heeresbeamten eine einmalige Kriegsunterstützung im Höchstbetrage von 100 Mark gewährt, wenn das Gesamteinkommen des Beamten weniger als 2400 Mark, das der Witwe weniger als 1200 Mark — und zwar ohne etwaiges Waisengeld — beträgt. Dasselbe gilt für pensionierte und die gesetzliche Versorgung bezehenden Offizierswitwen, wenn die gleichen Einkommensverhältnisse vorliegen. Diese Kriegsunterstützungen sind von den Heeresbeamten und den Beamtenwitwen bei der hauptverzeichnenden Intendantur — am Sitz des stellvertretenden Generalkommandos —, von den Offizieren und den Offizierswitwen bei dem stellvertretenden Generalkommando zu beantragen. Die für die Anträge vorgeschriebenen Muster werden bei den Kassen vorrätig gehalten, die Pension usw. zahlen. Auch den Militärrentenempfängern und den versorgungsberechtigten Witwen von Militärpersonen der Unterklassen wird in dieser teuren Zeit wie bisher geholfen werden. Sie haben ihre Gesuche unter kurzer Schilderung der Einkommensverhältnisse (Angabe der Rente, des Witwengeldes, der Zinsen aus Kapitalvermögen, des Ertrages aus Grundvermögen usw.) und unter Beifügung der Militärpapiere bei dem stellvertretenden Generalkommando anzubringen.

* **Kleidung der Erstkommunikanten.** Das Erzbischöfliche Generalvikariat Köln schreibt: Es ist ein schöner und sinnreicher Gebrauch, daß die Kinder in gleicher Tracht zum erstenmal zum Tisch des Herrn geführt werden. Eine kirchliche Vorschrift ist es aber nicht. Die K. Kirche schreibt nur vor, daß die Kinder in bescheidenem Anzug zur K. Kommunion gehen sollen. Bei der gegenwärtigen Knappheit an gewebten und gewirkten Stoffen empfiehlt es sich daher, daß die Eltern von der Anschaffung neuer Kleider für die Erstkommunikanten, soweit dies irgend möglich ist, absehen und die Kinder in ihren gewöhnlichen Sonntagskleidern an den Tisch des Herrn treten lassen.

* **Familienwarenkarten** gibt die Stadt Dortmund in dieser Woche aus. Dabei erhalten Haushaltungen bis zu zwei Personen eine weiße, bis zu vier Personen eine rote, bis zu 6 Personen eine gelbe, bis zu 8 Personen eine blaue und von 9 und mehr Personen eine grüne Karte. Jede Karte besteht ähnlich wie die Fleischkarte aus einem Mittelstück und 24 Abschnitten, die mit den Buchstaben A bis Z bezeichnet sind. Die Familienwarenkarte soll hauptsächlich zur Verteilung von Waren dienen, die in so geringen Mengen vorhanden sind, daß eine Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung nicht angängig ist, wie bei Heringen, geräucherten Schwarten, gewissen Gemüsen und anderen, die meistens in den städtischen Verkaufsstellen zum Verkauf gelangen. An jeder Karte ist eine Gegenkarte anzubringen, die zur Anmeldung an einer städtischen Verkaufsstelle in ähnlicher Weise bestimmt ist, wie man sich sonst mit Hilfe der Gegenkarte bei Geschäften anmeldet.

* **Erholungsheime im Felde.** Die 5. Armee hat hinter ihrer Front Heime für erholungsbedürftige Mannschaften eingerichtet. Die Leute werden je 14 Tage dorthin kommandiert und leben dann ganz ihrer Erholung bei guter Verpflegung, Unterhaltung mit Spielen und guten Büchern und Spaziergängen. Der Aufenthalt wird nicht als Urlaub gerechnet.

Polizeibericht

vom 8. März (Schluß).

Am 7. März nachmittags geriet ein 16 Jahre alter Sägereiner von Neckarau in einem Fabrikbetrieb dortselbst mit der linken Hand in eine Kreissäge und erlitt dabei an drei Fingern erhebliche Schnittwunden. Er begab sich zu Fuß ins Allgemeine Krankenhaus. — Vor dem Hause Windeckstraße 13 rutschte gestern Nachmittag eine 68 Jahre alte Witwe von hier infolge des entbindenden Glatteises aus, fiel in Wasser und blieb bewußtlos liegen. Sie wurde von L. übergehenden in ein nahe gelegenes Haus getragen, wo sie sich nach einiger Zeit wieder erholte und sich in ihre Wohnung Rheindammstraße 48 begeben konnte.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener bedenklicher Handlungen, darunter ein Dreher von hier, ein Hausierer von Ottingen, ein Taglöhner von Wonnheim und ein Hausdiener von Rastatt, alle wegen Diebstahls.

Vereinsnachrichten.

* **Jungdeutschlandbund Baden, Ortsverein Mannheim.** Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach am vergangenen Sonntag Herr Professor Paul Baumann aus Weinheim über „Natur und Menschenleben im Kreislauf der Jahreszeiten". Am Sonntag den 11. ds. Mts., abends 8 Uhr, spricht Herr Oberlehrer Mathy über „Kriegsdenkmäler der Stadt Mannheim insbesondere die Statue auf dem Paradeplatz". Dieser Vortrag ist für Mädchen, soweit Raum verfügbar, werden auch Knaben zugelassen.

Vergnügungen.

* **Mannheimer und Straßburger Operette.** Wie brachten dieser Tage die Nachricht, daß die Straßburger Operettengesellschaft wegen der Leitung dieser Operettenbühne, die in absehbarer Zeit wieder eröffnet werden soll, mit Herrn Direktor Rochnitzer vom Mannheimer Künstlertheater „Apollo" unterhandle. Hierzu schreibt uns Herr Rochnitzer: Es ist allerdings richtig, daß Unterhandlungen stattgefunden haben, die nunmehr zum Abschluß gelangt sind. Um Mißverständnissen jedoch vorzubeugen, bitte ich darauf hinzuweisen, daß die Leitung des Mannheimer Künstlertheaters „Apollo" nach wie vor ganz in meinen Händen bleibt und von der Mitführung des Straßburger Unternehmens nur insofern berührt wird, als ich mir für Mannheim in künstlerischer Beziehung eine noch höhere Leistungsfähigkeit verspreche.

Aus Ludwigshafen.

* **Weibliche Personen werden in den besetzten Gebieten nicht verwendet.** Es laufen bei der Kriegsamtstelle Ludwigshafen a. Rh. eine Menge Anfragen und Angebote von Frauen und Mädchen zum Dienste in den besetzten Gebieten ein. Die Kriegsamtstelle macht deshalb darauf aufmerksam, daß weibliche Personen im besetzten Gebiet nicht zur Verwendung kommen.

* **Unterbringung armer, unterernährter Stadtkinder auf dem Lande.** Wohl als erste pfälzische Gemeinde hat auf Anregung ihres Lehrers A. Hutter Oberauerbach sich entschlossen, den armen Stadtkindern zu helfen. 30 Familien in Oberauerbach haben sich bereit erklärt, arme, unterernährte Stadtkinder in unentgeltliche Kost und Pflege zu nehmen. In Betracht kommen vorzugsweise Kriegerkinder, deren Väter gefallen sind oder vorm Feinde stehen.

Bürgerausschußsitzung in Weinheim.

Weinheim, 8. März. In oberen Rathaussaale tagte am heutigen Spätabend eine von 40 Mitgliedern besuchte Sitzung des Bürgerausschusses. Die aus drei Punkten bestehende Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Zu Punkt I wurde eine Abänderung der Gebührenordnung zur Begräbnis- und Friedhofordnung dahingehend beschlossen, daß entsprechend der Erhöhung der Holzpreise und der Preise der übrigen Schreinerartikel die Sargpreise stufenweise erhöht werden. Punkt II betraf der Beigang der Einkommen zur Gemeindebesteuerung. Vorbermeister-Stellvertreter Vogler wies darauf hin, daß für das Jahr 1917 mit einem städtischen Kriegsaufwande von 250 000 M. zu rechnen sei. Die Unterbringung dieses gesamten Aufwandes erfolgte im Voranschlage für 1917 erscheine dem Gemeinderate unumgänglich, da dieses Beginnen eine zu große Belastung der Anlagepflichtigen bedingen würde. Der Gemeinderat hat daher an den Bezirksrat, nur einen Teil dieser Kriegsausgaben in den Voranschlag einzustellen. Obgleich die Gewerbe- und Einkommensteuerkraft für 1917 eine gute Entwickelung erfahren, sei es daher unumgänglich notwendig, daß der Umlagefuß für 1917 erhöht wird, und zwar solle derselbe von 47 auf 49 Pfg. und außerdem der Verteilungsfuß für den Einkommensbezug von 1,6 auf 1,65 erhöht werden. In namentlicher Abstimmung stimmte der Bürgerausschuß diesen Vorschlägen mit acht Stimmen zu und genehmigte, daß in den Jahren 1917 bis mit 1921 die Einkommensteuerzuschläge mit 1,65 hundertstellen beigezogen werden.

Punkt 3 der Tagesordnung betraf die Anforderung eines weiteren städtischen Kriegskredits in Höhe von 100 000 M. Aus Darlegungen des Herrn Stadtrechner Koch war zu entnehmen, daß die bisher zur Deckung der Ausgaben für städtische Kriegsmaßnahmen bewilligten 350 000 M. erschöpft sind. G.R.R. Kaufmann Fischer befürwortete die starke Bewilligung, da die Tatsache die Tat sei. Ohne weitere Debatte wurde die Vorlage gleichfalls in namentlicher Abstimmung einstimmig genehmigt. — Mehrere Anfragen eines Mitgliedes über die Lebensmittelversorgung wurden von Stadtrat Bielenstein in erschöpfender Weise beantwortet.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 8. März. Strafkammer II. Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Gundlach.

Ein geständiger Verbrecher wurde in der Person des 20 Jahre alten Schlossers Max Müller aus Ludwigshafen dem Gerichte vorgeführt. Als Soldat des 21. bayer. Infanterie-Regiments entwich Müller Ende November v. Js. aus dem Lazarett in Germersheim und beging dann in Mannheim und Worms eine Anzahl von Einbrüchen, insbesondere in Planlagen. Gleich sein erster Diebstahl, bei dem er es in erster Linie auf Kleidungsstücke abgesehen hatte, verschaffte ihm reiche Beute. In der in der Tattersallstraße gelegenen Wohnung des als Landsturmmann auf dem Schlacht- und Viehhof beschäftigten Metzgers Karl Stickel erbeutete er eine Brieftasche mit rund 2300 Mark Inhalt, Kleider und eine Uhr im Werte von 100 Mark. Bei in seiner Herberge, der Stadt Köln, wo er sich umzog, entdeckte er, wie groß der Fang war. Er spielte dann auch den dicken Wilhelm verschiedene Male, bei dem mehr als einem Dutzend Flaschen Champagner die Hälfte gebrochen wurden, kaufte Ringe im Werte von 400 Mark, von denen er einen der Kellnerin, die seine Gunst gewann, schenkte. So der Kellnerin sagte er, er mache so gute Geschäfte, daß er in einer Stunde mehr verdiene, als ein anderer im ganzen Jahr. Bei seinen übrigen Diebstählen in den Kaufhäusern, der Kettenstraße, der Speisenstraße, der Hebelstraße, in O 2, in M 6 und in Worms fielen ihm vorzugsweise Schmucksachen, aber auch Kleider und Schuhe in die Hand. Der Wert betrug im einzelnen bis zu 200 Mark. In Worms war er einmal verhaftet worden, es war ihm aber wieder gelungen, zu entweichen. Als er wieder ergriffen und der Militärbehörde ausgeliefert worden war, wurde er kriegsgerichtlich zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nun hatte er heute hier vor Gericht. Vor einigen Tagen hat er auch hier verhaftet werden können. Er legte auf gefälschte

---

Er glaubt an eine Sinnestäuschung, aber andere leben es mit. Jetzt sind sie schon dicht beieinander, jetzt treffen sie sich. Instinktmäßig schließt er die Augen, um nicht das Furchtbare zu sehen, denn nun muß die Welt ja wirklich untergehen.

Aber nichts geschieht.

Nur eine wohlige Wärme umspielt ihn, er fühlt sich so leicht und frei, eine Freude, ein Lustgefühl ohnegleichen schwellt seine Brust, wie es dem Wanderer auf hohem Bergesgipfel geht.

Er öffnet die Augen.

Ein Lichtmeer überflutet ihn, wie er es nie gesehen. Nach der Sonne kann er nicht blicken, sie blendet ihn zu stark. Aber es muß eine Sonne dort oben, er erkennt es am Schatten. Die Posaunen kündigen es aller Welt, die große Mutter hat sich mit einer anderen Sonne vermählt, wird in neuer Kraft neue Wunder den Planetenkindern spenden, mehr Licht, mehr Wärme.

Aber vielleicht wird sie in ihrer übermäßigen Freude ihre Kinder jetzt an ihr Brust ziehen, um sie schützend und strahlender zu gebären.

Dann weltuntergang!

Alles hat sich verändert. Kein Gewicht stimmt mehr der Zeitrechnung, der vom Kirchturm stürzt, sinkt langsam, wie von unsichtbarer Hand getragen, zu Boden, die Menschen alle schweben über die Erde dahin, müssen das Gehen neu lernen. Es ist, als ob sie Siebenmeilenstiefel anhätten. Die Gewichtsuhren bleiben stehen. Der Mann mit dem Luftballon auf der Messe fliegt davon, vom Himmel auf. Bei dem kleinsten Anstoß nur Getränke und Tier. Die Gasometer haben geplatzt. Neuerdings Wasserstoffe platzen, kaum daß sie angeheizt sind, der geringste Funkenflug läßt die holzernen Gebäude aus. Kein Pferd, keine Lokomotive zieht mehr an . . . Die Flüsse laufen langsamer zu, die Gegenden verändern sich, die Erde weite Meeresarme, Seen bildend, die Flut ganze Küstenländer überschwemmend, alles Lebende vernichtend. Die Schwerkraft hat sich geändert, alles Leben bei Sonne ist, die Erde völlig ihre Kinder kaum zu halten.

Tausend Jahre später!

Unser Planet ist eine glühende Gasmasse geworden. Die Atmosphäre sind fast ausgetrocknet, die Atmosphäre ist verschwunden, die die Erde umgab. Sie ist mit allen Gasen und Wasserdämpfen in das All hinausgeflogen. Nur um die Pole hat sich noch ein dünnerer Rest Gewänder gehalten. Die äußersten Individuen, die dies alles überstanden, die sich angepaßt haben, leben noch weiter. Dort hat das Glutmeer von Sonnenlicht noch nicht alles verzehren können. Einige Pflanzen sind noch da, etwas Wasser, in dem einige Tiere noch leben.

Der Mensch ist noch in wenigen Exemplaren vorhanden. Er ist fast Wasserlier geworden. Seine Intelligenz würde unter der Glut beträchtlich gelitten haben, wenn nicht durch die Kunst des Chemikers ein Nahrungsmittel aus der Erde direkt gewonnen wäre, das sofort aufnahmefähig, seine Lebenskraft von der Ernährung des Magens ab- und auf die Stärkung des Denkapparates hingelenkt hätte.

Den Sauerstoff nimmt er nun künstlich hergestellt zu sich, versteht ihn mittels Apparaten aus seinen Verbindungen zu scheiden.

Seine Wohnung besteht in Häusern aus Platten — Mauerwerk hält ja nicht mehr — oder in Erdhöhlen.

Die Zeitrechnung ist ihm ganz durcheinander gekommen. Die Erde schwingt sich in immer kleiner werdenden Kreisen um die Sonne, fliegt ihr zu, wie die Motte dem Licht. Es wird heiß und dürr. Der Tag kennt, wie der Mensch, der Lepra, wie seiner Greis auf dem Felsblock Salgs y Gomez, verschmachtend zusammenbricht, wo das letzte Wasser verschwindet, die letzte Pflanze, das letzte Tier verstirbt.

Ist hier das Leben wirklich erloschen?

Es gibt Lebewesen, denen unterhältnismäßig hohe Hitzegrade nichts schaden. Es gibt Lebewesen, die ohne Wasser existieren können. Es gibt Lebewesen, denen der Sauerstoff entbehrlich ist. Es gibt Lebewesen, die ihre Nahrung direkt aus tödlichen Gebilden entziehen. Auch hier wird ein Lebenskund geschlossen.

Die Standhaften bilden die Außenseite gegen die Glut, die Strömungler den Magen, die Erdbesser den Mund, die Sauerstoffler den Sauerstoffer. Sie verwickeln sich, passen sich an. In der Glut der Wüste geboren, bringen sie nun den Polen bei, wachsen, entwickeln sich, werden Mandriere, Pflanze, Mensch, wenn die Erde nicht vorher in dem Schoß der Sonnenmutter verging.

Alles selbst hat sich sich der Heim eines Lebens umwandelt, in einem Gymnasium ausgeführt, wobei der Gesetzlichkeitsmerkmale wiederholt mit der ganzen Entwicklung des Lebensgeistes, welch, wenn die Mutter Sonne ihre Kinder, die nun erwachsen, hinausstoßt, mit ihnen wandern und einen neuen Entwicklungsgang beginnen, wie Phönix aus der Asche!

Kunst und Wissenschaft.

Der Streit um das humanistische Gymnasium.

Es geht uns folgende Erklärung mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Sechsundsechzig Professoren der theologischen, juristischen und philosophischen Fakultät der Universität Leipzig haben kürzlich eine Erklärung veröffentlicht, in der sie die Annahme, daß die drei Gattungen höherer Schulen in gleich geeigneter Weise auf sämtliche Studiengebiete vorbereiten, als ein Mißverständnis erklären. Sie betonen, daß ihnen nach wie vor das humanistische Gymnasium, abgesehen von seiner hohen allgemeinerziehlichen Bedeutung, als die beste Vorbereitungsanstalt für das Studium der Geisteswissenschaften gilt, zu dessen gründlichem Betrieb Kenntnis des Lateinischen unentbehrlich, Kenntnis des Griechischen entweder unentbehrlich oder doch höchst erwünscht ist, während der Versuch einer nachträglichen Aneignung dieser Kenntnisse, wie die Erfahrung lehrt, in den seltensten Fällen zu befriedigenden Ergebnissen führt und vor allem diejenige geistige Schulung nicht zu ersetzen vermag, die das humanistische Gymnasium durch jahrelange eingehende Beschäftigung mit den klassischen Sprachen und Literaturen anstrebt. Ohne den Wert der auf Oberrealschulen und Realgymnasien zu erwerbenden Bildung für andere Lebensberufe in Frage zu ziehen, halten daher die genannten Vertreter der Geisteswissenschaften es für ihre Pflicht, öffentlich zu erklären, daß sie in den neuerdings wieder hervorgetretenen Bestrebungen, durch Einschränkung oder gänzliche Beseitigung des Unterrichts in einer der klassischen Sprachen die Eigenart des humanistischen Gymnasiums zu verwischen, eine Gefahr für die Zukunft des deutschen Geisteslebens erblicken.

In dieser Erklärung sprechen die unterzeichnenden 66 Professoren der theologischen, juristischen und philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg ihren Anschluß aus.

Bayer, Beer, Bissing, Brahmel, Bücherzel, Brentsch, v. Schubert, Wendermann (Theologie). — Bilfinger, Eckerlein, Gradenwitz, Gojdzewicz, v. Heidenreich, v. Oppenheim, v. Schlenthal, Strohal, Thoma (Rechtswissenschaft). — Gerstner, Gabe, H. Meyer, M. Weber (Staatswissenschaften). — Erdmann, Gilbert, Windelband (Philosophie). — Bode, Brandl, Gregorovius, Philippson. — Gloatz (Erdkunde, Völkerkunde). — Brauns, Becker, Klapp, v. Wartburg (Romanistik, und moderne Philologie). — J. Baumann (Germanistik, Volkskunde). — Gartbrooms (Anglistik, Sprachwissenschaft). — v. Lamprecht, Gehring, Gumpf, Cuntz, Ulitz (Geschichte). — v. Duhn (Archäologie). — A. Neumann (Kunstgeschichte). —

MARCHIVUM

Weise das Schloß seiner Zelle so verändert, daß beim Abschließen der Zelle der Riegel nicht einschnappte. Nachts hatte er dann seine Zelle verlassen und im Gang dem Aufseher aufgelauert, um diesem die Schlüssel zu entreißen. Als Aufseher Bardelang erschien, überfiel er diesen meuchlings und versetzte ihm mehrere Hiebe auf den Kopf mit einem eisernen Bettstellenfuß, sodaß der Beamte zusammenbrach. Dank sofort herbeigeeilter Hilfe konnte Löffler überwältigt und in seine Zelle zurückgebracht werden, wo alsdann scharfe Bewachungsmaßregeln gegen ihn in Anwendung gebracht wurden. Der Aufseher ist lebensgefährlich verletzt. Löffler schilderte heute den Hergang seines Fluchtversuchs, wegen dem er sich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben wird. Wegen der Einbrüche wurde er heute zu einer Gesamthrafe von 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Billiges Gas brannte fast ein Jahr lang — von September 1915 bis August 1916 — die 31 Jahre alte verehelichte Luise Meiser. Sie hatte die Gasleitung an ihrem Automaten derart verändert, daß der Messer nichts mehr anzeigte und sie so lange umsonst beleuchtete und kochte. Als man hinter ihre Schliche kam, verdächtigte man zuerst ihren Mann als den Dieb. Das Gericht erblickte in dem Vergehen der Frau die Merkmale des erschwerten Diebstahls und die gerinnste Strafe konnte daher nur auf drei Monate Gefängnis lauten, was die Angeklagte bei der Verkündung in eine Art Tobsucht versetzte.

|:| Freiburg, 9. März. Das Schöffengericht verurteilte einen 24jährigen Fuhrmann, der sich am Güterbahnhof mit einem Flobertgewehr im Schießen geübt und einen Platzaufseher so unglücklich getroffen hatte, daß dieser sofort tot war, zu 8 Monaten Gefängnis.

Schwäbisch-Hall, 9. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Pflastermeister Friedrich Hennefahrt, der als Vizefeldwebel im Felde stand, wurde vom Schwurgericht Hall wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, die Metzgerfrau Sophie Steingrüber wegen Beihilfe zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust und die Wirtsfrau Margarethe Schäfer wegen Beihilfe zum Totschlag zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Die Verurteilten hatten am 10. Oktober 1916 den Nähmaschinenreisenden Wilhelm Knichel von Merpentheim bei Neunkirchen ermordet und die Leiche in den Wachbach geworfen.

Ein schwerer Kälterückfall.

Von unserm meteorologischen h.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der strenge Kriegswinter des Jahres 1917 hat jetzt, da wir den kalendermäßigen Frühlingsmonat schon einige Tage genießen, herzlich wenig von seiner Schärfe eingebüßt. Es ist nach einer Reihe milder, aber im Grunde genommen kaum mäßig warmer Tage, die überdies nicht einmal ausreichten, die von der großen Januar- und Februar-Kälteperiode herrührende Eisdecke in den Flüssen und Seen völlig aufzulösen, neuerlich ein außerordentlicher Rückfall der Kälte eingetreten, welch letztere in vielen Landstrichen derjenigen Ende Januar und Anfang Februar kaum nachsteht. In den ersten Märztagen waren in Süddeutschland zwar nur vereinzelte, meist nächtliche Fröste zu verzeichnen und mit ernstem Schaudern las man dabei von gar selben Zeit auftretenden enormen Frösten im hohen Norden, im westlichen Rußland, in Polen und Ostpreußen, wo die Temperatur fast täglich in der Frühe bis nahe an 20 Grad herabging: also eine Wiederholung der grimmigen Kälteperiode vom Monat zuvor.

Am Sonntag (4. März) und Montag (5. März) konnte man eine merkliche Ausbreitung der Kälte feststellen. Es wurden Montag früh nicht nur in Ostpreußen, sondern auch bereits in fast ganz Norddeutschland, namentlich in der Mark Brandenburg, schärfe Fröste verzeichnet. Das Hauptkältegebiet lag diesen Tag bei Memel und Warschau, wo es —17 bis —19 Grad kalte gab. Weitere hohe Fröste waren aus Neufahrwasser (—14), Haparanda in Nordschweden (—18), Berlin (—11) und Breslau (—10) gemeldet. Aber auch in Hamburg und Hannover wurden schon 1—9 Grad unter Null registriert. Während es im Norden und an den Küsten hell war, schneite es weiter südlich, sodaß sich vielfach eine frische Schneedecke bildete. Am Dienstag (6. März) stiegen die Temperaturen vorübergehend an, fielen indessen im westlichen Rußland und in Polen noch bis zu —15 bis —20 Grad; auch Memel wies noch —14 Grad und Berlin —9 Grad auf, ebenso Hamburg —8 Grad. In Flandern hingegen stieg die Temperatur über Null (Ostende plus 6), ebenso schwankte die Temperatur in Süddeutschland um Null Grad und lag in Serbien mehrere Grade darüber. Die Witterung war an diesem Tage sehr unterschiedlich; in Westdeutschland gingen strichweise Schneefälle nieder, im Süden gab es mittags Föhn und rasche Aufheiterung, dabei starke Erwärmung (Karlsruhe mittags 9 Grad Wärme). An den Küsten war wieder Trübung eingetreten.

Am Mittwoch (7.) bot die Wetterkarte ein besonders interessantes Bild. Eine tiefe Depression zeigte sich im Südwesten; deren Kern lag um die Mittagszeit in der Rheinebene, wo das Barometer ungewöhnlich tief verabging; nach einem Sturz von 30 Millimeter binnen wenigen Stunden wurde vielerorts ein gleich tiefer Barometerstand festgestellt, wie am 18. November vorigen Jahres, an welchem Tage mit 717,5 Millimeter der niedrigste Luftdruck seit vielen Jahrzehnten verzeichnet wurde. In Südwestdeutschland stellte sich bei rascher Abkühlung zunehmender Wind ein und nachts begann es zu schneien. Im übrigen Deutschland waren bereits schon im Laufe des Mittwoch verbreitete Schneestürme aufgetreten; durchwegs waren auch die Temperaturen wieder gesunken, so in Memel auf —20, in Neufahrwasser auf —13, in Berlin und Breslau auf —12, in Hannover und Dresden auf —11 Grad, in Mitau, Windau, Kopenhagen bis gegen —22 Gr.; ebenso war in Flandern Frost bis —3, an der Nordsee solcher bis —7 zu verzeichnen. Eine Milderung der Kälte im Norden erfolgte Donnerstag (8. März) früh; Berlin verzeichnete in der Frühe —2, andere märkische Orte noch —5, Memel —12 und Mitau —12. Schwere Oststürme suchten sowohl das Binnenland, als auch die Küsten heim; heftige Schneestürme setzten nunmehr auch in Süddeutschland an diesem Tage ein; in der Rheinebene fiel mittags die Temperatur auf 3 bis 4 Grad unter Null und ununterbrochener Schneesturm — nebenbei der stärkste des ganzen Winters — schuf allerorts eine neue, geschlossene, 5 bis 8 cm hohe Schneedecke. Jetzt ist die Wetterlage derart, daß man wohl noch einige Tage mit ausgesprochenem Winterwetter rechnen darf.

Aus dem Großherzogtum.

[3] Weinheim, 7. März. Eine gemeinsame größere Felddienstübung der Jugendwehrbataillone Mannheim, Heidelberg und Weinheim findet am Sonntag, den 18. März in der Umgebung von Ladenburg statt. — Der Landwirtschaftliche Konsum- und Absatzverein Weinheim, dem 315 Mitglieder angehören, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr 650 Mark Reingewinn.

oc. Waldhilsbach bei Heidelberg, 8. März. Durch Feuer wurde ein großer Teil des Gasthauses „zur Krone" zerstört. Der Brand wurde durch 5jährige Kinder verursacht, welche mit Feuerzeug spielten.

* Wertheim, 7. März. Der König von Württemberg hat dem Fürsten Alois zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen. Fürst Alois steht schon seit Kriegsbeginn an der Front und ist seit längerer Zeit dem Generalkommando einer Armee als Rittmeister zugeteilt.

M. Karlsruhe, 8. März. Die hiesige Handelskammer befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Fürsorgetätigkeit für zurückkehrende Kriegsteilnehmer. Es wurde betont, daß insbesondere die Errichtung von Mittelstandskassen tatkräftige Förderung verdient. Bekanntlich wird sich auch der Landtag mit der Einrichtung solcher Kassen befassen. Die Handelskammer sprach ferner die Ansicht aus, daß sich die Fürsorgetätigkeit zweckmäßigerweise nicht nur auf die Kriegsteilnehmer, sondern auch auf die bedürftigen Angehörigen des Mittelstandes erstrecken solle, soweit diese durch die vom Kriege herbeigeführte wirtschaftliche Lage in Mitleidenschaft gezogen werden.

* Rastatt, 7. März. Vorgestern vormittag wurde im Gewerbekanal am Rechen der Stadtmühle hier eine weibliche Leiche bemerkt und von den Mühlenarbeitern aus dem Wasser gezogen. Es konnte alsbald festgestellt werden, daß die Verlebte ein 22 Jahre altes Dienstmädchen aus Kappelrodeck war, das sich erst seit einigen Tagen bei einem Kaufmann in der Murgtalstraße hier in Stellung befand. Da das Mädchen in letzter Zeit ein gedrücktes Wesen zeigte und offenbar an Schwermut litt, so ist anzunehmen, daß es in einem Anfall von geistiger Störung den Tod freiwillig im Wasser gesucht und gefunden hat.

Kommunales.

() Plankstadt, 8. März. Zu der Bürgerausschußsitzung waren 30 Mitglieder anwesend. Herr Bürgermeister Heimling gab einen kurzen Aufgang über das verflossene Jahr, dankte den Gemeinderäten und Gemeindebeamten für die ihm geleistete Unterstützung und berichtete über den neuen Voranschlag. Punkt 1 betrug eine Kapitalentnahme von 20 000 Mark zu 4½ Prozent bei der Sparkasse hinnahmt zur Bestreitung der Kriegsausgaben. Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt. Der Voranschlag hebt 54 571 Mark an Einnahmen und 120 317 Mark an Ausgaben vor, sodaß 65 746 Mk. an Umlagen zu decken sind. Der Umlagefuß bleibt der gleiche wie in den Vorjahren und beträgt 35 Pfennige. Die Steueranschläge sind 7 074 210 Mark aus Liegenschaftsvermögen, 653 850 Mk. aus Betriebsvermögen und 818 000 Mark aus Kapitalrentensteuer. In der Debatte glaubten sich mal wieder einige an der Freiwilligen Feuerwehr reiben zu können und beantragten die Streichung der dafür eingesetzten 200 Mark. Besonders B.A.M. Johann Müller II und Gemeinderechner Held traten dafür ein. Der Antrag erzielte aber allseitige Ablehnung und die Abstimmung ergab nur 4 Stimmen für Ablehnung und 26 für Bewilligung. B.A.M. Rektor Arnold verlangt dann noch Aufschluß über den eingesetzten Betrag für Teuerungszulage der Gemeindeangestellten. An dieser Debatte beteiligte sich auch B.A.M. Hauptlehrer Haas. Letzterer glaubte, man solle die Gehälter der niederen Beamten mehr erhöhen. Bürgermeister Heimling gab Aufschluß und Gemeinderat Trunk ersuchte, um Belassung wie es der Gemeinderat bestimmt. Darauf wurde der Voranschlag einstimmig angenommen. Punkt 3 und 4: Wahl der Kontrollbehörde und Rechnungsprüfungskommission ergab einstimmige Wiederwahl der seitherigen Mitglieder.

[3] Weinheim, 7. März. Der hiesige städtische Kommunalverband hat die Warenverteilung an die Verbraucher gemäß dem System Baiocki auf eine neue Grundlage gestellt. Darnach erfolgt die Verteilung der Lebensmittel durch die neu gegründete Vereinigung der hiesigen Kolonialwarenhändler aufgrund von Lebensmittelmarken. Der Vorzug des neuen Systems besteht darin, daß jeder Verbraucher selbst bestimmen kann, in welchem Geschäft er die Lebensmittel abholt, während er früher durch die Kundenlisten an bestimmte Geschäfte gebunden war.

* Sinsheim, 5. März. Der Bürgerausschuß beschäftigte sich mit den Gaspreisen. Der Gemeinderat schlug eine Erhöhung für Leuchtgas von 20 auf 22, von Kochgas von 16 auf 18 Pfg. pro Kubikmeter vor. Der Betriebsgaspreis der im Sommerhalbjahr auf 14, im Winterhalbjahr auf 16 Pfg. stand, wird auf 19 Pfg. für das ganze Jahr festgelegt. Diese Preise decken den Mehraufwand für die Kohlenverteuerung nicht, dabei ist der neue Steueraufschlag noch gar nicht berücksichtigt. Der Bürgerausschuß genehmigte die Vorschläge.

Letzte Meldungen.

Zum Tode des Grafen Zeppelin.

Die Beileidstelegramme des Kaisers und des Reichskanzlers.

Berlin, 9. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Kaiser richtete anläßlich des Ablebens des Grafen Zeppelin folgendes Beileidstelegramm an die Gräfin Zeppelin:

Berlin, Schloß Bellevue, 9. März 1917.

Mit tiefer Betrübnis erfahre Ich soeben das Ableben Ihres Gatten, des Generals der Kavallerie Grafen von Zeppelin. Wie Ich persönlich das Hinscheiden dieses mit seltenen Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichneten Mannes auf das schmerzlichste empfinde, so steht mit Mir das ganze deutsche Volk trauernd an der Bahre eines der größten Söhne des Vaterlandes. In zähem, unermüdlichem Ringen um die Beherrschung der Luft, durfte er Erfolge erreichen, die seinen Namen weit über die Grenzen des Reiches auf dem ganzen Erdball unvergeßlich gemacht haben. Mitten in diesem gewaltigen Krieg abberufen, in dem er so tatkräftig und so erfolgreich zur Bekämpfung der Feinde mitwirken konnte, ist es ihm leider nicht mehr vergönnt, an dem Endkampf persönlich teilzunehmen. Sein Werk wird aber von der Armee und der Marine in seinem Geist fortgeführt werden. Der Allmächtige tröste Sie und die Ihrigen in dem großen Schmerz um den Heimgegangenen, dessen Ruhm unvergänglich ist, dessen Andenken Mir stets hoch und teuer bleiben wird.

Wilhelm I. R.

Berlin, 9. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler sandte anläßlich des Ablebens des Grafen Zeppelin folgendes Beileidstelegramm:

An den Grafen Brandenstein-Zeppelin hier.

Mit tiefer Bewegung erhielt ich die Trauerbotschaft von dem Heimgang des Grafen Zeppelin. Ihnen und Ihrer Familie bitte ich mein tiefgefühltes Beileid zu dem persönlichen Verlust sagen zu dürfen, der Sie betroffen hat. Das ganze deutsche Volk vereint sich mit Ihnen in der Klage um den alten Helden, in dem es einen der edelsten und größten Söhne Deutschlands verehrte. Ihm, dem es bestimmt war, den uralten Menschheitstraum von der Beherrschung der Luft zu verwirklichen, dem es vergönnt war, dem Vaterland in dem Kampf ums Dasein eine gewaltige Waffe darzubieten, die keinem unserer Feinde zur Verfügung steht, dem genialen Erfinder und dem streitbaren Kämpfer folgt ewiges Gedenken.

Deutschland und China.

m. Köln, 9. März. (Pr.-Tel.) Nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich im Jahre 1914 mit einer Erhöhung der chinesischen Zölle einverstanden erklärt. Diese Zölle betragen nominell 5 Prozent, es sind aber Maß- und Gewichtszölle, so daß ihr Wert tatsächlich niedriger ist. Die chinesische Regierung legte Wert darauf, den vollen Wert der Zölle zu erhalten. Deutschland und Oesterreich-Ungarn erklärten sich bereit, einer Erhöhung bis auf 12½ Prozent zuzustimmen, unter der Bedingung, daß dafür die Binnenzölle, die sogenannten Likin-Zölle, wegfallen. Dieser Vorschlag ist gescheitert, und zwar am Widerspruch der uns heute feindlich gegenüberstehenden Mächte, vor allen Japans, Rußlands und Englands. Was von unsrer Seite also damals den Chinesen aus Freundschaft gewährt werden sollte und infolge des Widerspruchs der genannten Mächte nicht zustande kam, bieten dieselben Mächte jetzt der chinesischen Regierung an, um sie zum Abbruch der Beziehungen zu Deutschland und seinen Verbündeten zu bewegen. Dieses Vorgehen spricht für sich selbst. Aehnlich verhält es sich mit der von China auf Grund der Boxerunruhen zu zahlenden Entschädigung. Im Herbst vorigen Jahres ist von deutscher Seite der chinesischen Regierung eine Vorschußanleihe gewährt worden, die praktisch China von der Zahlung jener Entschädigung befreit. Auch das bieten unsre Feinde jetzt post festum der chinesischen Regierung an, um sie ihren politischen Zwecken gefügig zu machen. Die chinesische Regierung kann aus dem Vergleich der Angebote, ihres Zeitpunktes und der geforderten Gegenleistung ermessen, auf welcher Seite ihre Freunde sitzen. Es ist dafür gesorgt worden, daß sie über unsre militärische und wirtschaftliche Lage genau unterrichtet ist, so daß sie bei ihren Entschlüssen sowohl die Beweggründe der Entente, wie die Gesamtlage objektiv in Betracht ziehen kann. Es ist zu erwarten, daß sie sich davon überzeugt, daß ein Eingehen auf diese Wünsche der Entente den chinesischen Interessen am wenigsten dient.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

[3] Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Beratungen der neuen Reichssteuern im Hauptausschuß des Reichstages wurden heute fortgesetzt. Ein Nationalliberaler führte aus: Weite Kreise der Industrie haben sich für die Lieferung von Kriegsbedarf zur Verfügung gestellt, ohne aufgefordert zu sein und ohne nach Preisen zu fragen. Man sollte sich hüten, Einzelerscheinungen zu verallgemeinern. Schon die bisherigen Kriegssteuern enthalten Härten. Vielfach ist der Vermögenszuwachs eine fiktive Größe. Bei Einführung des Zuschlags müssen gegen neue Härten Vorkehrungen getroffen werden. Industrie und Handel haben sich keineswegs mit der Kohlensteuer bereits abgefunden. Sie wünschen mindestens, daß sie zeitlich begrenzt werde.

Konrad von Hoetzendorf zur Kriegslage.

Wien, 9. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Neue Freie Presse veröffentlicht ein Gespräch des Feldmarschalls Konrad von Hötzendorf mit dem Vertreter der Associated Preß Schreiner. Hötzendorf erklärte: Die Entente machte zwei schwere Fehler. Der erste Fehler war der Glaube, daß die Nationen, welche die österreichisch-ungarische Monarchie bilden, sich bei Ausbruch des Krieges voneinander loreißen würden; der zweite Fehler, daß die Entente das Friedensangebot der Mittelmächte nicht angenommen hat, offenbar in dem Glauben, daß sie militärisch und wirtschaftlich vor dem Zusammenbruch stünden. Im Verlauf des Gespräches erklärte Hötzendorf, der U-Bootkrieg sei ein völlig rechtmäßiges Mittel in dem Kampf um die Existenz. Der Krieg wäre schon beendigt, wenn der U-Bootkrieg begonnen worden wäre. Die Mittelmächte wollten das Mittel nicht anwenden, ohne es vorher den Feinden zu ermöglichen, zur Besinnung zu kommen. Diese Möglichkeit wiesen sie geringschätzig ab. Sie können niemand als sich selber Vorwürfe machen. Hötzendorf besprach sodann das tadellose Zusammenwirken der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Die Ausnutzung der modernen Verkehrsmittel ermögliche jederzeit eine einvernehmliche Arbeit der Generalstäbe der verbündeten Mittelmächte, welcher ein großer Teil des Erfolges zuzuschreiben sei. Hötzendorf lehnte es ab, auf militärische Erörterungen oder auf Erörterungen der durch den Bruch zwischen Washington und Berlin geschaffenen Lage einzugehen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 8. März. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Zwischen Oise und Aisne kam es zu lebhafter Artillerietätigkeit und Zusammenstößen von Patrouillen in der Gegend von Moulin-sous-Touvent. In Lothringen drangen unsere Truppen gegen nordöstlich Emberménil in deutsche Gräben. Sie haben nach sich viele Zerstörungen angerichtet 15 Gefangene zurückgebracht. In Elsaß scheiterte ein feindlicher Versuch auf unsere Stellungen bei Obersept vollständig; der Feind ließ uns Gefangene. Am Hilsenfirst brachten unsere Erkundungstrupps dem Feind Verluste bei. Ueberhaupt war die Nacht ruhig.

Paris, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Abendbericht: Nach starker Artillerievorbereitung gelang es unseren Truppen, in der Champagne einen großen Teil des am 16. Februar durch den Feind besetzten vorspringenden Winkels zwischen der Suite de Mesnil und Maisons-de-Champagne einzunehmen. 100 Gefangene, darunter 2 Offiziere blieben in unserer Hand. Auf dem linken Maasufer zerstörte unser Artilleriefeuer deutsche Werke zwischen der Höhe 304 und dem Avoncourtwalde. In Elsaß nahmen unsere Batterien eine starke feindliche Ablösung südlich Cernay unter Feuer und zerstreuten sie.

Belgischer Bericht: Nichts zu melden.

Der englische Bericht.

London, 9. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. März. Unsere Linien rückten beiderseits der Ancre ein wenig vor. Sonst ist die Lage unverändert. Wir drangen erfolgreich in die feindlichen Gräben bei Biaches ein, wobei wir Gefangene machten. Südöstlich und südlich Arras machte der Feind nach heftigem Artilleriefeuer einen überraschenden Angriff gegen unsere Front, wobei wir einige Mann verloren.

Der russische Bericht

Petersburg, 8. März. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht. Westfront und Rumänien. Wechselseitiges Feuer und Tätigkeit der Aufklärer.

An der Kaukasusfront verfolgen unsere Truppen die Türken in der Richtung Hamadan und besetzten Kermanschah. In Richtung Bidjar und Darlet Ibat gehen die militärischen Unternehmungen weiter vorwärts.

Das Urteil im Basler Spionageprozeß.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. März. (Pr.-Tel., z. K.) Den Basler Zeitungen zufolge wurde gestern in dem Spionageprozeß vom Bundesstrafgericht das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte, der Mülhauser Ingenieur Albert Fischer, erhielt 5 Monate Gefängnis, 200 Franken Geldstrafe und zweijährige Landesverweisung. Von den übrigen Angeklagten erhielten drei je 1 Monat Gefängnis und 50 Franken Buße, der vierte wurde freigesprochen. — Heute wird in Basel vor dem Bundesstrafgericht ein weiterer Spionagefall verhandelt.

*

Berlin, 9. März. (Priv.-Tel.) Nach Meldungen Berliner Morgenblätter befinden sich auf den Sparbüchern der Berliner Sparkassen jetzt 400 Millionen Mk. zur Anleihe.

Budapest, 9. März. (WTB. Nichtamtl.) Der König und die Königin sind heute nach Wien zurückgefahren.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. März. (Pr.-Tel., z. K.) Der Basler Anzeiger meldet aus Paris, die französische Regierung erwäge, ihre laufenden Zahlungen für Munitions- und Waffenlieferungen an Amerika solange einzustellen, bis die Transporte aus amerikanischen Häfen wieder anfangen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. März. (Pr.-Tel., z. K.) Schweizerische Blätter melden aus Wien: Durch ein Dekret des Reichsverwesers wurden die Nachrekruten der Jahrgänge 1897 und 98 dem Landheer eingereiht.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Vom Tabakmarkt.

Mannheim, 8. März. (Wochenbericht.) Während den Magazinen von den Pflanzern immer noch kleinere Restposten zugeführt wurden, herrschte dort überaus lebhafte Tätigkeit durch die Verbringung der Tabake auf die Kühlräume. Die neuerdings eingebrachte Ware stellte durchweg gut gepflegte Rohstoffe dar, sodass die Uebernahme meist anstandslos von statten ging. Inzwischen sind die früh eingelegten Tabake in ihrer Entwicklung schon sehr weit vorgeschritten, sodaß einzelne Posten schon die erste Fermentation hinter sich haben. Diese Ware befindet sich in durchaus guter Verfassung und stellt einen Rohstoff für alle Zwecke der Tabakverarbeitung in Aussicht, an den hohe Anforderungen gestellt werden können. Die Sandblätter dürften wohl in aller Bälde, soweit sie gebrauchsfertig sind, der Verarbeitung zugeführt werden können, der sie jedenfalls bei dem Mangel an guter Ware sehr willkommen sein werden. Die Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft in Mannheim weist jetzt darauf hin, daß alle eingegorenen Geizen und Sandblätter aus der Uckermark, Schlesien, Ost- und Westpreußen unter denselben Bedingungen an die Verarbeiter verabfolgt werden können, wie die aufgetrockneten Grumpen. Antrag auf Anerkennung des Bedarfs bei der Deutschen Tabakhandels-Gesellschaft in Bremen ist erforderlich. Wie verlautet, will man einer allenfallsigen Erweiterung des Tabakbaues beiderseits entgegentreten, weil während des Krieges der Kartoffel- und Rübenbau wichtiger ist. Die hohen Erlöse für 1916er Tabake bestärkten bei den Pflanzern die Absicht einer Anbau-Erweiterung. Für die Verarbeiter bot der Markt in allen Pfälzer Tabaken ein wenig günstiges Bild. Es machte sich große Knappheit im Angebot bemerkbar, besonders bei den kleinen Verarbeitern, deren Betriebe infolge Mangels an Ware nicht selten gestört waren. Die Nachfrage erstreckte sich auf alle Sorten und die Käufer machten bei der Erwerbung vor der geringsten Beschaffenheit nicht Halt. Alle „Lagerhüter" finden Abnehmer und dabei durchweg sehr hohe Bewertung, welche den Wert der Ware vielfach erheblich übersteigt. Obwohl alles, auch die geringste Ware, genommen wird, ist glatte Bedarfsdeckung nicht möglich. Die Erlöse bleiben sich durchweg in unmittelbarer Nähe der Höchstpreise. Aufgrund von Untergeboten konnte wegen mangelnden Entgegenkommens der Eigner nie etwas erreicht werden, weshalb ein Eingehen auf deren Preisforderungen bei ernstlichen Kaufabsichten unerläßlich war. Auch am Markt für überseeische Tabake ließ die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage sich im geringsten merken. Die Andienungen erstreckten sich fast ausschließlich auf kleinere Mengen, auf die sich die Verbraucher geradezu stürzten. In diesen Tagen verteilte die Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft in Bremen an Firmen in Bremen und Hamburg 21 345 Packen Domingo-Tabake. Für die Herstellung von Zigaretten waren orientalische Tabake sehr gesucht; sie wurden durchweg hoch bewertet. Man schreibt die Zigarettentabak-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Abteilung für orientalische und gleichartige Tabake, auf den 22. März d. J. einen Verkauf von orientalischen Zigaretten-Rohtabaken an, an dem sich aber nur Zigaretten-Herstellungsfirmen beteiligen können. Der Rippenmarkt wurde mit Anfragen nach greifbarer Ware gestürmt, bot aber nur verhältnismäßig kleine Auswahl, durch die die Bedarfseindeckung erschwert wurde. Während die Rauchtabakhersteller vorwiegend billigere Inlandsware zu kaufen suchten, interessierten sich die Zigarrenhersteller fast durchweg nur für die bessere Ueberseeware. An den holländischen Plätzen trat große Festigkeit zutage, die sich in hoher Preislage äußerte. Mit großer Spannung erwartet man in den Kreisen hiesiger Firmen auf den Zeitpunkt, wo die neugegründete holländische Vereinigung „Veneta" ihre Tätigkeit beginnen wird, zumal jetzt schon ersichtlich ist, daß die holländischen Tabakeinfuhrfirmen dem Bestreben des neuen Verbandes nicht freundlich gegenüberstehen. Wie verlautet, hat der Generalgouverneur von Niederl. Indien die Pflanzer von Java zur Einstellung des Tabakbaues veranlaßt — es kommen dabei allerdings meist nur die Kleinbauern in Frage —, weil sich die Verschiffungsmöglichkeiten sehr verschlechtern und bereits ½ Million Ballen Tabake in den Häfen liegen, die durch die lange Lagerung schon Not gelitten haben, die zurzeit keine Verschiffungsmöglichkeit besteht. Die Schweizer Tabakernte lieferte im Vorjahre überaus günstige Ergebnisse für die Pflanzer. Durchschnittlich wurden 270 Frs. für die 100 kg gezahlt, ein Preis, der ungefähr zehnmal so hoch ist wie im Frieden.

Kohle und Eisen in Ungarn.

Berlin, 7. März. Die Königliche Ungarische Geologische Reichsanstalt hat soeben ein monumentales Werk des Universitätsprofessors Dr. Karl von Papp über die Kohlen- und Eisenerzvorräte Ungarns herausgegeben, das auch in Deutschland sehr der Beachtung wert ist, weil das Ergebnis der Forschungen des Autors möglicht die künftige Wirtschaftspolitik der Monarchie bis zu einem gewissen Grade beeinflussen wird. Ungarn besitzt außer verschiedenen Arten von Stein-, Schwarz- und Braunkohlen ausgedehnte Lager von Liguiten, die an den Rändern der Karpathen und der großen ungarischen Tiefebene liegen. Unter den europäischen Staaten besitzt Ungarn die geringsten Vorräte an Steinkohle, während es in Bezug auf Braunkohle an vierter Stelle steht. Die Kohlenerzeugung betrug im Jahre 1909 9 Millionen Tonnen, 1913 10,3 Millionen. Diese Erzeugung deckt den heimischen Bedarf, der etwa 13 Millionen Tonnen beträgt, nicht, sodaß etwa drei Millionen Tonnen eingeführt werden müssen. Von besonderer Wichtigkeit in volkswirtschaftlicher Beziehung ist die Frage, wie lange die Kohlenvorräte ausreichen, um den eigenen Bedarf zu decken. Professor von Papp beantwortet die Frage dahin, daß er den gesamten Vorrat an Kohle in Ungarn auf 1717 Millionen Tonnen schätzt, die unter der Voraussetzung, daß der Verbrauch jährlich um 1½ Millionen Tonnen zunimmt, nur für 65 Jahre ausreichen. Danach würden die Lager im Jahre 1977 gänzlich erschöpft sein. Eine noch stärkere Steigerung des Kohlenverbrauchs durch eine vermehrte Industrialisierung des Landes würde naturgemäß zu einer noch schnelleren Erschöpfung der Vorräte führen. Demgegenüber kann allerdings damit gerechnet werden, daß die Ausnutzung des siebenbürgischen Erdgases, mit der vor kurzem begonnen ist, zu erheblichen Ersparnissen im Kohlenverbrauch führt. Was die Eisenerze betrifft, so schätzt Papp die Vorräte auf 258 Millionen Tonnen. Sie verteilen sich auf 7 Bezirke, an deren Spitze in Bezug auf den Umfang der Produktion das Diósgyörer Erzgebirge steht. Die Eisenerzproduktion betrug im Jahre 1907 1,6 Millionen Tonnen, 1913 2 Millionen Tonnen. Die jährliche Zunahme beträgt durchschnittlich 25 000 Tonnen. Wenn die Erzeugung auch weiterhin in diesem Maße steigt, müßten die Vorräte in 43 Jahren erschöpft sein. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Schätzung Papps zweifellos nicht pessimistisch eingestellt ist, denn der Ungarische Verein für Bergbau und Hüttenwesen schätzte die Vorräte vor einigen Jahren auf nur 71 Millionen Tonnen, also nur auf den vierten Teil der Pappschen Berechnung. Der Verfasser möchte die beteiligte Industrie aber mit dem Hinweis, daß das Eisen der Volkswirtschaft bekanntlich nicht verloren geht, da es ja an Maschinen, Gebäuden, Eisenbahnen usw. in großen Mengen in den Schmelzöfen zurückkehrt, von wo aus es zu neuen Erzeugnissen verarbeitet werden kann. Immerhin ist nicht zu bestreiten, daß Ungarns Kohlen- und Erzvorräte nur von relativ verhältnismäßig kurzen Lebensdauer sind. (B. c.)

Badische Bank, Mannheim.

Mannheim, 7. März.	Wochen-Ausweis 7 März Mk.	der Bad. Bank 28. Februar Mk.
Metallbestand	6456793.36	6457309.97
Reichs-kassen-Scheine	2268787.—	2294034.—
Noten anderer Banken	3469520.—	3143840.—
Wechselbestand	16994245.52	17394062.36
Lombard-Forderungen	4174830.—	4145855.—
Wertpapierbestand	1127397.62	1239677.22
Sonstiges Vermögen	39249904.87	32274141.43
	70711478.57	66954119.98
Verbindlichkeiten.		
Grundkapital	9000000.—	9000000.—
Reservefonds	2250000.—	2250000.—
Umlaufende Noten	22172000.—	21834300.—
Tägl. fällige Verbindlichkeiten	36347669.09	32974230.16
Sonstige Verbindlichkeiten	941809.48	895559.82
	70711478.57	66954119.98

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 9. März. (Priv.-Tel.) Die Geschäftslosigkeit der Börse nahm heute einen sehr hohen Grad an, sodaß von einem eigentlichen Verkehr kaum gesprochen werden konnte. Sehr stilles Geschäft herrschte auf dem Gebiet der Rüstungswerte, das Kursniveau neigte vereinzelt nach unten. Montanpapiere schwächten sich ebenfalls ab. Bochumer, Gelsenkirchen, Oberbedarf, besonders Deutsch-Luxemburger standen im Angebot. Unter den Maschinenfabriken wurden zeitweilig Eßlinger Maschinenfabrik begehrt. Auch für Kunstseide und Mainzer Gasapparat bestand Interesse. Im übrigen interessierten einzelne Elektrizitätspapiere, von denen Mix und Genest, sowie Sachsenwerk zu nennen sind. Akkumulatoren lagen schwach. Von Chemischen Werten sind Chemische Albert fester. Schiffahrtsaktien lagen still bei unveränderten Kursen.

Am Rentenmarkt blieben einheimische und österreichisch-ungarische Papiere unverändert. Chinesen konnten sich erholen. Russen lagen fest. Mexikaner blieben behauptet. Bei regeren Umsätzen ist die Haltung für Türkenlose fester. Der Grundton der Tendenz war infolge der Geschäftsstille am Schluß auf den meisten Gebieten abgeschwächt. Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 9. März. Im freien Börsenverkehr war wieder stilles Geschäft, woran wieder zum großen Teil die gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnisse Schuld hatten. Die Kurse sind im allgemeinen wenig verändert. Einige Spezialwerte wie Sachsenwerke, Phönix und Bochumer, konnten zeitweise anziehen. Türkenwerte gebragt. Schiffahrtsaktien setzten etwas schwächer ein, konnten sich später aber befestigen. Der Anleihemarkt verkehrte in ruhiger Haltung und behauptete Tendenz.

Berlin, 9. März (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	9. Geld	9. Brief	8. Geld	8. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	240.25	240.75	240.25	240.75
Dänemark 100 Kronen	164.—	164.50	164.—	164.50
Schweden 100 Kronen	173.75	174.25	173.75	174.25
Norwegen 100 Kronen	166.75	167.25	166.75	167.25
Schweiz 100 Franken	118.—	119.—	118.—	119.—
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Konstantinopel	20.45	20.55	20.45	20.55
Bulgarien 100 Leva	79.⅝	80.⅝	79.⅝	80.⅝
Spanien	125.½	126.½	125.½	126.½

Newyorker Wertpapierbörse.

New York, 8. März. (WTB.) Die Verzögerung von Wilsons geplanter Aktion zur Bewaffnung von Handelsschiffen hatte an der heutigen Börse eine starke Einschränkung der Geschäftstätigkeit zur Folge und kam auch in der Kursbewegung zum Ausdruck, die sich sehr unregelmäßig und überwiegend niedriger gestaltete. Recht fest lagen zeitweise Anteile von Oel- und Zuckergesellschaften. Gerüchte über Erhöhung der Dividende wirkte auf Smeltons günstig ein. Die Kurse dieses Papieres zogen um mehr als zwei Dollar an. Von diesen Ausnahmen abgesehen, neigten die Kurse in der Mehrzahl zu schwächerer Tendenz. Der Schluß der Börse war unregelmäßig. Aktienumsatz 560 000 Stück.

NEW YORK, 8. März. (Devisenmarkt.)

	8.	7.		8.	7.
Tagesgeld für Geld	behauptet.	behauptet.	Wechsel auf London (60 Tage)	4.71 —	4.71.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittszinsfuß)	2½	2½	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Tagesdarlehen	2½	2½	Silber Bullion	75⅞	75⅞
Sichtwechsel Berlin	66.⅞	66.⅞			
Sichtwechsel Paris	5.83.50	5.85.50			

New-York, 8. März (Bonds- und Aktienmarkt).

	8.	7.		8.	7.
Ankl. Top. Santa Fé 4% Bonds	101½	101½	Missouri Pacific	28—	28—
United States Corp. Corps 2% Bonds	100—	100½	Kat. Bahn. of Mex.	6—8	6—8
Ankl. Top. Santa Fé	101¼	101¼	New York Cen. r. R.	85—	85¼
do. pref. incl. Divid	99½	99¾	do. Ontario & Western	23¼	23—
Baltimore & Ohio	75¾	75¾	Norfolk & Western	128—	127¾
Canadian Pacific	152¼	152¼	Northern Pacific	102¾	102¼
Ches. & Ohio	57¼	58—	Pennsylvania	53¾	54—
Chic. Milw. & St. Paul	60½	61¼	Reading	82¾	82¾
Denver & Rio Grande	12—	12½	Chic. Rock Isl. & Pac.	37¼	37¾
Erie	26—	26—	Southern Pacific	92¾	92¼
Erie 1st pref.	38—	38—	Southern Railway	27¾	27½
Erie 2nd pref.	34½	34—	Southern Railway pref.	56—	57—
Great Northern pref.	112¾	113—	Union Pacific	134¼	134½
Illinois Central	100—	101—	Wabash pref.	48¼	48—
Interborough Met. Corp.	13—	13—	Amerik. Can.	46—	46¼
do. do. pref.	66½	66—	Amer. Smelt. & Ref.	102—	100¾
Kansas City & Southern	29	21¾	Anac. Cop. Min.	66¾	66½
do. pref.	53—	56—	Bethlehem Steel	133—	136—
Louisville u. Nashville	124¼	125¼	Central Leather	91½	90¾
Missouri Kans. & Texas	7¼	7¼	Intern. Mercantile Marine	37¼	47¾
			do. do. pref.	74—	74¼
			United States Steel Corp.	109—	109¼
			United Stat. Steel Corp. pr.	117¼	117¼

Aktien-Umsatz 560 000 (900 000)

NEW YORK, 8. März (Ergänzungskurse).

	8.	7.		8.	7.
Gr. North. Ore Cert.	35½	35¾	General Electr.	164—	164¼
Lehigh Valley	68½	68¼	National Lead	57	57¼
Union Pacific pref.	82—	82—	Alas. Copper com.	110¼	115—
Consolidated Gas	129—	129½			

	8.	7.		8.	7.
Balt. Ohio 4% Bds.	84½	85—	Detaw. Pac. 2.4% Bds.	92¼	92½
Ches. Ohio 5% Bds.	82—	82—	Union Bag.	158¼	159
Chic. R. Isl. & Pac.			Denver Rio Gr. pr.	36—	36—
Pitts. C. C. C. & St. L.	73¼	73¼	Miss. Cent. for. pr.	14—	15—
Reading Pas. 4% Bds.	86¼	86¼	West Maryland	23—	22¼
Reading Gen. 4% Bds.	84—	84¼	American Cotton pref.	106—	106—
			American Locom. c.	—	71½
St. L. & Fr. L. Merig. 1 R.	67¼	67¼	do. Sugar Ref. c.	—	110¼
St. Louis & San. F. income			Mexic. Petroleum	—	67¼
Mortgage 4% Series A.	53—	53—	Virgin. Car. Chem. c.	—	40¾
South. Pac. 4% 1929 Bds.	85¼	85½	Sears Roebuck com.	—	231—

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 8. März

	8.	7.		8.	7.		8.	7.
3½% Consols	53	53—	Rudtwero	—	—	Rio Tinto	32—	31¾
4% Argentin.	—	80¼	Canad. Pac.	—	167¼	Chartered	11/3	11/3
4% Brasilian	89¼	89—	Erie	—	—	De Beers	14—	13—
4% Japanese	—	80—	Pennsylv.	—	—	Goldfields	1¼	—
Portuguesen	—	—	Sooth. Pac.	—	—	Kat. R. Mex.	—	4½
6% Russen 1906	81½	81¼	Union Pac.	—	—	Gunpowder	3½	3½
5½% Russen 1909	—	—	Steels	114¼	110¼	Pr. Discount	1 1/16	5/16
4½% Russen Kriegsl.	—	—	Anaconda D.	16¼	16—	Silber	37½	37½

5% Kriegsanleihe 85¼ (gestern —).

London, 8. März. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 11.98—, kurz 11.92—. Wechsel auf Paris 3 Monate 28.17—, kurz 27.92 — auf Petrograd kurz 17.—.

Zur Errichtung des Konditionenkartells im Bankgewerbe.

Die in der Berliner Stempelvereinigung zusammengeschlossenen Banken und Bankfirmen befassen sich gegenwärtig u. a. erneut mit dem Konditionenkartell. Einzelne auswärtige Ortsverbände der Banken und Bankiers möchten, wie berichtet wird, kleinere Abänderungen der Vorschläge vornehmen, bevor sie ihre Zustimmung zu der Konditionenvereinbarung erteilen. In unterrichteten Kreisen hält man an der Meinung fest, daß die winzige Zahl derjenigen Bankfirmen und Ortsverbände, die ihre Zustimmung zu dem Konditionenkartell noch nicht gegeben haben, an dem Zustandekommen der Vereinbarung nichts ändern könne. Uebrigens werden die Mitglieder der Stempelvereinigung sich voraussichtlich in nächster Zeit auch mit den Maßnahmen beschäftigen, welche die russische Regierung gegen die deutschen Besitzer russischer Wertpapiere durchführen will.

Mülheimer Bank, Mülheim, Ruhr.

r. Düsseldorf, 9. März. (Priv.-Tel.) In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, aus dem Rheingewinn von 647 100 Mark (im Vorjahr 639 600 M.) nach Abschreibungen von 160 000 Mark gegen 270 000 M. und Rückstellungen von 30 000 M. eine Dividende von 4 Prozent gegen 3 Prozent vorzuschlagen.

Königsborn, A.-G. für Bergbau, Salinen und Soolbadbetrieb, Unna, Westf.

r. Düsseldorf, 9. März. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat beantragte 15 Prozent gegen 10 Prozent Dividende im Vorjahr.

Vom Zementverband.

r. Düsseldorf, 9. März. (Priv.-Tel.) Der Versand im Monat Januar betrug 3165 Doppelwaggon = 0,86 Prozent der Beteiligung gegen 2686 Doppelwaggon = 0,73 Prozent im Januar 1916.

Vom Zinkhütten-Verband.

Berlin, 8. März. Die Verlängerung des Zinkhütten-Verbandes, der mit dem Ende dieses Monats abläuft, gilt zwar als gesichert, indessen haben sich noch nachträglich einige Schwierigkeiten eingestellt. Am 6. März fand in Berlin eine Sitzung des Verbandes statt, in welcher über Beseitigung dieser Hindernisse beraten wurde. Dabei handelt es sich um zwei Werke (ein östliches und ein westliches), die glauben, einem zwischen den gegen Lohn arbeitenden Hütten und den mit eigenen Gruben verbundenen Hütten kürzlich geschlossenen Abkommen nicht beitreten zu können. Am 6. März gelang es nicht, die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen; doch ist man dahin übereingekommen, die grundsätzlich beschlossene Verlängerung des Verbandes um sechs Monate, falls möglich, auch ohne die beiden Werke vorzunehmen. Zur endgültigen Beschlußfassung wird der Verband am 28. März aufs neue in Berlin zu einer Sitzung zusammentreten. Hervorzuheben ist noch, daß es sich bei dem oben erwähnten östlichen Werk nicht um die Firma Georg von Giesches Erben (Breslau) handelt.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

Das Fachblatt „Iron Age" schreibt in seinem Wochenbericht über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes u. a. wie folgt: Die Roheisenerzeugung betrug im Februar 2 637 000 t gegen 3 151 000 t im Vormonat und 30 872 812 t im Februar des Vorjahres. Die tägliche Erzeugungsfähigkeit belief sich auf 97 000 t gegen 102 000 t bezw. 1 075 100 t. An Hochöfen waren 315 in Betrieb gegen 312 bezw. 312. Man nimmt an, daß die kürzlichen Regierungskäufe für Kriegszwecke der Grund für die scharfen Preissteigerungen der letzten Zeit sind. An den Stahl- und Eisenmärkten herrscht daher nach wie vor große Festigkeit. Die Unmöglichkeit, Ausfuhraufträge in einigen Erzeugnissen auszuführen, bewirkt ein Nachlassen des unwillkommenen Hochdrucks, der auf der Tätigkeit der Werke ruht. Große Aufträge wurden nicht erteilt; aber das Interesse, für den Bedarf bis Ende 1917 und Anfang 1918 vorzusorgen, wird das Anblasen sämtlicher Hochöfen nötig machen. Die Stahlwerke buchen für diese Fristen bereits große Aufträge. Käufe für sofortige Lieferung nehmen gegenüber den Aufträgen für das Ende 1917 und das Bestreben, für den Bedarf bis Ende 1917 und Anfang 1918 vorzusorgen, diese Lieferungen vollziehen sich in fieberartiger Weise.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 9. März. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise.) Großhandelspreise. Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 9. März. Infolge der großen Verkehrsschwierigkeiten stockte das Produktengeschäft fast vollständig, da neue Zufuhren nicht eingetroffen sind. Am Saatenmarkt blieb es gleichfalls still und die Umsätze waren nur unbedeutend.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 8. März.

Baumwolle	8.	7.		8.	7.	Weizen hard,	8.	7.
Zuf. Atl. Hafen	7000	1200	pr März	17.21	17.24	Wi. N. 2 rand	211¼	210¾
Im Inneren	—	—	pr Mai	17.02	17.23	No. 1 Northern (Duluth)	227¼	226¾
Exp. n. Engl.	7000	—	Terp. (Savannah)	43½	43½	Rosen-Sonnen	30—	70—
Exp. n. d. Ot.	2.00	3.000	Terp. (N'York)	50½	51—	Schmalz Wes	13.47	13.47
N'York loko	17.65	17.80	Petroleum raffiniert	10½	10½	Schweine-Chicago	122½	121½
pr März	17.60	17.65	Talg specifiel	10½	10½	Kohl Sp.	—	—
pr April	17.55	17.60	Zink St. Louis	8.—	8.—	Kfe. ol. (neu)	420-37½	420-400
pr Mai	17.45	17.50	Kaffee Rio Nr. 7 loko	8½	8½	Chicago 1a	18.50	18.50
pr Juni	17.47	17.55	Mai	7.42	7.35	do. 1b	18.—	18.—
pr Juli	17.34	17.45	Juli	7.55	7.50	Elektr. Kupf.	*)	*)
pr August	17.25	17.27	Sept.	7.74	7.64	Zinnblock	53.50-60.00	53.50-55.00
pr September	16.70	16.73	Dez.	7.85	7.73	Petroleum		
A. Orleanslk	17.34	17.50	Jan.	7.90	7.04	Cred. Balanc.	305.—	295.—

*) die ersten drei Quartale nom 31½—35— (vorm 31½—35—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 8. März.

	8.	7.		8.	7.		8.	7.
Weizen Mai	184½	183½	Schmalz pr. Jan.	10.07	10.05	Speck	16.00-17.00	16.00-17.00
pr Juli	153½	153½	Pork: Mai	33.15	33.—	Schweine-rippen	14.40	14.40
Mais Mai	108½	107½	pr Juli	32.15	32.—	schwere	13.70	13.60
pr Juli	103—	102½	Rippen pr. Mai	17.37	17.30	Schweine-zuf. i. West	77 000	102 000
Hafer Mai	54½	55—	pr. Juli	17.47	17.40	do. Chicag.	26 000	43 000
Schmalz pr Mai	12.92	12.87						

Londoner Metallmarkt.

London, 8. März. Kupfer: Kasse 147.— [illegible] 133.— Elektrolit per Kasse 151-147, per 3 Monate —.— Best-Selected p. Kasse —/—, per 3 Monate —.— Zinn per Kasse 201.½, per 3 Monate, 201.½. Blei loko per Kasse 20.½, per 3 Monate —. Zink: per Kasse —.—, Spezial —.—

Letzte Handelsnachrichten.

Mülhausen, 8. März. (Priv.-Tel.) Die Mülhausener Diskonto-Bank beantragt eine Dividende von 4 Prozent wie im Vorjahr.

Zürich, 8. März. (Priv.-Tel.) Die Schweizerische Kreditanstalt beantragt aus einem Reingewinn von 697 000 Franken (im Vorjahr 692 700 Franken) eine Dividende von wieder 9 Prozent.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 8. März. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt: Schlepplöhne: nach Mainz-Gustavsburg M. 1.00—1.50, nach Mannheim M. 1.80—2.—. (100 Z. = M. 240.50).

Mathilde Landreys neue Ehe.

Roman von Kurt Moreck.

(Nachdruck verboten.)

62. (Fortsetzung.)

Dunkle Gestalten fuhren vor den Stürmern aus der Erde und flohen. In das schreiende Gewimmel schlugen die kurzen Knalle der Verfolger. Laute wütenden Schmerzes gellten auf und verguurgelten.

Inmitten seiner Leute sprang Norbert vor. Er sah ihre schweren Schatten durch den Nebel stürzen. Sie liefen, wie hingeworfen von der Last des Tornisters und schnauften und keuchten, und zwischendurch zerrissen, überdeckten sie den unklaren Lärm des Angriffs mit ihrem Kriegsruf.

So nahmen sie Graben um Graben der feindlichen Schützen, die sich in ihrer Ueberraschung nicht zur Wehr setzten, warfen sich wie eine rollende Brandung gegen die gemischten Reihen, die von der Wucht des Anpralls zurückgeschleudert wurden. Wie schlanke weiße Flammen sah Norbert neben sich das Zucken der Bajonette im feinen Dunst.

Hintenüberworfene Tote lagen wie mit gebrochenen Rücken auf den Grabenrändern. Vor sich im abblutenden Getümmel gewahrte er dunkle Schatten von Männern taumeln, zurückfallen, schreien und sich zur Seite wälzen.

Im zerrissenen Nebel sammelte sich nun französische Infanterie. Norbert hörte die Gewehre rasseln, dann schlug eine Salve ihm entgegen; scharfe Pfiffe schnitten die Luft um seinen Kopf. Ein Mann neben ihm klappte zusammen und rollte in seinen Lauf.

„Halt! fallt nieder!" schrie Norbert und warf sich selbst auf Knie und Hände; er rückte hinter eine braune Erdkrume und feuerte seinen Revolver auf weiße Gesichter, die wie Elfenbeinkugeln vor ihm in einer Rille lagen.

Er ließ seine Leute jetzt nur in zuckenden Sprüngen sich vorwärtsstürmen. Sie fielen, hüpften, warfen sich hin, sprangen auf, krochen; da und dort blieb einer liegen, stürzte wie gefällt und wälzte sich auf den Rücken.

Eine dunkle Menschenwelle bäumte sich aus dem letzten feindlichen Graben starrtrotzend auf und empfing den Anprall; die Reihen flossen ineinander. Weiße Gesichter lagen sich gegenüber und Norbert sah ein in Todesblässe verzerrtes vor sich, in das er mit der Klinge hieb. Blut spritzte ihn an und ein schlaffer Körper fiel ihm auf die Füße. Um ihn war ein Keuchen und Ringen, ein Toben und Wüten. Verkrampfte Körper taumelten in der Umklammerung.

Das Augenweiß leuchtete in dunklen Zuavenfratzen. Kurze Stoßmesser zuckten. Unter den Füßen der Kämpfenden wimmerten die Verwundeten. Aber über das Röcheln, Stöhnen, Keuchen erhob sich plötzlich das siegjauchzende Hurra, flog wie ein Sturmstoß über das Feld.

Aller Widerstand war gewichen, der Stoß durchgedrungen durch die achtfache Linie des Feindes. Norbert fühlte eine Müdigkeit durch seine Glieder hinzittern, und seine Leute lehnten in kurzem Ausruhen an ihren Gewehren.

Ein neues Kommando straffte ihre schlaffenden Körper und sie warfen sich wieder wie entschlossene Schwimmer in den Lauf. Ein Dorf tauchte vor ihnen mit verzogenen Umrissen aus Nebel und Pulverrauch auf. Als der breite Schwarm sich in die schlauchende Dorfstraße preßte, prasselte im Dunstversteck der Ferne ein höllisches Feuerwerk auf und sie hörten die Eisenwucht seiner Raketen über die Köpfe der Kompagnien. Schlanke Granaten krachten wie ungeheure Hackenschläge ins Dorf, fetzten die Dächer und sprengten die Mauern. Wie flügellose Vögel schwangen die Schrapnells in der Luft und krallten ihre tötenden Klauen in die starke Lebendigkeit der Stürmer.

Unaufhörlich donnerte die Wut der Geschütze ineinander und erschütterte die Erde wie ein lungensprengender Husten. Norbert hielt im dröhnenden Strudel des Lärms seine Leute an. Der Tod sprang in seine Reihen. Erde und Gestein überspritzte sie. In seinen Schläfen hämmerte das Blut einen verzweifelten Sturmmarsch.

„Vorwärts!" schrie er aus verbrannter Kehle, als die folgenden Kompagnien sich an der Stockung stauten. Und er taumelte voraus wie vom starken Nachdrängen seiner Hintermänner geworfen. Der heiße Rauch brennender Häuser ätzte seine Augen, und ein schneidender Hunger peitschte ihn.

Nun lagen sie hinter dem Dorfe in die schlüpfrige Erde festgebissen und peitschten ihre Salven wie Rasende in den Anbrang feindlicher Schwärme, die über ein beckenreiches Wiesenland heransprangen. Ihre Linien zerrissen sich immer neu. Die Eisenschnäbel der Granaten hackten näher an die abwehrenden Männer heran.

Der junge Leutnant vom ersten Zuge lag plötzlich neben Norbert; ihre Augen verstanden sich.

„Zurückgehen . . .?" keuchte der Junge, Schlanke, dem Erdklümpchen das Gesicht fleckten. Norbert schüttelte verständnislos den Kopf.

„Wir halten uns nicht . . ." hauchte der andere.

Norbert bog in schmerzlicher Spannung den Oberkörper auf. „Aushalten!" schrie er heiser.

Da riß der Leutnant ihn nieder; ein Schwarm Kugelfliegen summte über sie hin. Der Feind zog das Fangnetz seiner Linien dichter an die Schar heran.

Norbert hörte die Stimme des Leutnants neben sich wie durch ein Tuch: „Wir müssen zurück! Durchs Dorf! Die anderen Kompagnien gehen in Ordnung bereits zurück!"

Plötzlich versank für Norbert die Wirklichkeit dieses Augenblicks. Ein Bewußtsein, das lange zurückgehalten hatte, stieg mächtig auf und seine Nerven versagten, es zu bekämpfen.

Seine Hand krampfte sich in die Schulter des jungen Offiziers, und indem er sich aufreckte, und mit aufgerissenen Augen und offenen Lippen in den Horizont starrte, über dem der Pulverrauch in matten Wolken dampfte, stöhnte er leise: „Mein Kind ist ja tot . . ."

Das war der Schmerz, der da aus ihm herauskroch, der Schmerz, der unter den ständigen Erschütterungen seines gegenwärtigen Lebens keine Erlösung gefunden und beständig nach innen geblutet hatte.

In demselben Augenblick aber kam wieder die große, spannende Wachheit über seine Sinne, die ihn die Situation erkennen ließ. Seine entstellte Stimme befahl das „Zurück!"

Die Männer sprangen auf. Der junge Leutnant griff mit den Händen vor sich in die Luft und stürzte wie von einer unsichtbaren Beil gefällt neben Norbert hin. Gleichzeitig fühlte dieser einen Peitschenschlag an der rechten Seite. Er konnte sich noch umwenden, und während er begriff, daß er getroffen worden war, sah er vor sich das brennende Dorf wie einen flammenden Vorhang vom Himmel wallen. Dann glitt er, wie von einer unsagbaren Müdigkeit entkräftet, hin.

Als er erwachte, war es dunkler Abend.

Er lag in einem Bauernbett unter dem vorspringenden Dache einer Dorfschmiede, die den Verbandplatz beherbergte. Regen tropfte durch zerbrochene Schindel und glückste in die Tümpel.

(Schluß folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Höchst- und Richtpreise betr.

Die städtische Preisprüfungsstelle für Marktwaren hat heute folgende Kleinhandelspreise festgesetzt:

		Pfennig
Kartoffeln, Höchstpreis 10 Pfund 56, p. 15. ab		70
Rotkraut, inländisches, Richtpreis das Pfd.		25
Rotkraut, ausländisches	„ „ „	22
Weißkraut inländisches	„ „ „	15
Weißkraut ausländisches	„ „ „	20
Wirsing, inländischer	„ „ „	25
Wirsing, ausländischer	„ „ „	35
Spinat	„ „ „	60–65
Rüben weiße	„ „ „	8
„ rote	„ „ „	15–18
„ gelbe	„ „ „	15–18
Karotten	„ „ „	15–18
Kohlrabi	„ „ „	5–8
Grünkohl	„ „ „	15
Rosenkohl, geschlossen	„ „ „	50–60
„ offen	„ „ „	25–30
Spitzkohlköpfe	„ „ „	15
Zwiebeln inländische	Höchstpreis „ „	18
Zwiebeln, ausländische	Richtpreis „ „	22
Frühkartoffeln	Höchstpreis „ Stück	2
Gurken	„ „ „	44
Gänseleber	„ „ „	84
Eier, ausländische	Richtpreis das Stück	27
Butter	Höchstpreis das Pfund	290
Karpfen	„ „ „	180
Schleien	„ „ „	150
Hechte	„ „ „	120
Bleien oder Brachsen und darüber	„ von 1 kg	100
Bleien oder Brachsen	„ unter 1 kg	75
Plötzen und Rotaugen und darüber	„ von 1 kg	75
Plötzen und Rotaugen	„ unter 1 kg	65
Pferdefleisch, Rindfleisch, ohne Knochen	„ das Pfund	100
Pferdefleisch, Rindfleisch, Leber, Kritzelmark, Kopf	„ „ „	120
Pferdefleisch, Herz, Zunge weiße, Kopffleisch und andere geringere Sorten Fleisch	„ „ „	140
Pferdeknochen	„ „ „	20

Diese Höchst- und Richtpreise müssen auch beim Verkauf im Laden eingehalten werden; Ausnahmen können nur nach Vorlegung der Rechnungen und der Kalkulationsberechnung zugelassen werden. Der Auslandsware führen will muß dies beim Preisprüfungsamt anmelden; außerdem ist diese Ware besonders kenntlich zu machen. Obige Preise treten am Samstag, den 10. März in Kraft und gelten bis einschließlich Freitag, den 16. März.

Mannheim, den 8. März 1917. Sw81

Städtisches Preisprüfungsamt:
Dr. Hofmann.

Bekanntmachung.

Aus der Seligmann, Julie und Leopold Ladenburg'schen Stiftung und deren Zuwendungen sind pro 1917 und am 2. Januar 1918 Stiftungspreise im Gesamtbetrage von M. 6550.— verfügbar und zwar auf den 10. und 11. Mai je M. 700.—, auf 30. Mai M. 250.—, auf 7. Juni M. 100.—, auf 15. Juni M. 700.— auf 19. Juni M. 475.—, auf 21. Juni M. 600.—, auf 5. Juli M. 500.—, auf 10. Juli M. 350.— auf 16. Juli und 6. September je M. 200.—, auf 13. September M. 500.—, auf 4. Oktober M. 200.—, auf 11. Oktober M. 200.—, auf 9. Dezember M. 1400.—, auf 16. Dezember M. 675.—, auf 2. Januar 1918 M. 700.—

Diese Preise werden im Ganzen oder in Teilbeträgen solchen bedürftigen Familien oder lebigen männlichen oder weiblichen Personen, ohne Unterschied der Religion bestimmt, welche durch unverschuldetes Unglück in Armut gerathen sind und mindestens 5 Jahre lang ununterbrochen in Mannheim gewohnt haben. Hinsichtlich der Preisverteilung von M. 200.— am 21. Juni tritt außer den obengenannten Bestimmungen die weitere hinzu, daß solche Bewerber, welche dem Kaufmannsstande angehören, in erster Reihe berücksichtigt werden sollen.

Bewerbungen um obige Preise sollen unter Beifügung von Zeugnisse, bis 15. März bei unterzeichneter Stelle eingereicht werden. Personen, welche bereits aus öffentlichen Kassen Unterstützung beziehen, sind von der Bewerbung ausgeschlossen bezw. können keine Berücksichtigung finden.

Mannheim, den 6. März 1917.

Stiftungskommission der Seligmann, Julie und Leopold Ladenburg-Stiftung
z. Hollander Gögele.

Sp75

Statt besonderer Anzeige

Gestern entschlief sanft unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Friedericke Litzel Witwe
geb. Remmler

im 62. Lebensjahre.

Mannheim, den 9. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Welck u. Wenkel.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 11. März, nachmittags ½4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 6151

Trauerbriefe liefert rasch und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
in Mannheim.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am

Dienstag, den 3. April 1917, vormittags 11 Uhr

in Mannheim im Sitzungssaale der Bank Litera D 4, 15/16 stattfindenden

12. ordentl. ehenGene. a. versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung und Verwendung des Reingewinns.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Um die Stimmberechtigung auszuüben, haben die Aktionäre ihre Aktien spätestens am dritten Werktag vor dem Tag der Generalversammlung bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim oder bei einer ihrer Niederlassungen in Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. Br., Heidelberg, Lahr i. B., Landau i. Pfalz und Worms oder bei einer der folgenden Depositenstellen zu hinterlegen:

in Frankfurt a. M. bei dem Bankhaus E. Ladenburg,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
in Cöln bei A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,
in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und deren Zweigniederlassungen in Bremen, Coblenz, Cöpenick, Chemnitz, Essen-Ruhr, Frankfurt a. d. O., Hartingen, Hamburg v. d. H., Mainz, Metz, Mülheim-Ruhr, Offenbach a. M., Potsdam, Saarbrücken und Wiesbaden,
in Karlsruhe bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
bei dem Bankhaus Straus & Co.,
in Pforzheim bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
bei dem Bankhaus Carl Schmitt & Co.,
in Konstanz bei dem Bankhaus Maurer & Co.

Die Hinterlegung der Aktien kann auch bei einem Notar erfolgen. In diesem Falle ist die Bescheinigung über die bis zur Beendigung der Generalversammlung erfolgte Hinterlegung spätestens am zweiten Werktag vor dem Tag der Generalversammlung innerhalb der üblichen Geschäftsstunden bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim einzureichen und bis nach Ablauf der General-Versammlung zu hinterlegen. Tb80

Mannheim, den 6. März 1917.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Der Vorstand:
Dr. R. Ladenburg Th. Frank Weil
Benjamin Dr. Boese.

Versicherung gegen Sachschäden durch
Flieger-Angriffe
gewährt bei vollkommener Deckung zu geringen Beiträgen Ta70
Stuttgart-Berliner Versicherungs Actiengesellschaft
General-Agent Christian Rüsseler, Mannheim
E 5, 7. Fernsprecher 1100.

Gebrüder Fahr, Aktiengesellschaft
Pirmasens.

Wir beehren uns hiermit, unsere Herren Aktionäre zu der

XII. ordentlichen Generalversammlung

am Montag, 2. April 1917, vormittags 11 Uhr, im Lokale der Gesellschaft höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und des Gewinn- und Verlustkontos.
2. Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Aufsichtsratswahl.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben sich gemäß § 21 des Statuts unter ihren Aktien spätestens am dritten Tage vor abends 6 Uhr vor der Generalversammlung bei dem Vorstande der Gesellschaft oder einer Bank oder bei den nachgenannten Stellen anzumelden und die Eintrittskarten und Stimmkarten in Empfang zu nehmen. — (Jede Aktie gewährt eine Stimme (§ 20 des Statuts). Stellvertretung ist nur durch andere stimmberechtigte Aktionäre auf Grund schriftlicher Vollmacht gestattet. — Die Vollmachten bleiben in Verwahrung der Gesellschaft. —

Anmeldungen nehmen entgegen und erteilen Eintrittskarten zur Generalversammlung:

der Vorstand der Gesellschaft in Pirmasens,
die Rheinische Creditbank in Mannheim, sowie deren sämtliche Niederlassungen,
die Deutsche Bank, Filiale Frankfurt, in Frankfurt a. Main,
die Süddeutsche Bank in Mannheim und
die Pfälzische Bank in Ludwigshafen a. Rhein.

Pirmasens, den 8. März 1917. Gen

Gebrüder Fahr, Aktiengesellschaft.
Der Aufsichtsrat.

Gebrauchte
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angaben von Fabrikat, Alter, Preis u. Nr. 6150 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Weiße Seide.
Armes Mädchen verlor Weiß Seide (Kinder Kadenfen von gef. Krieger. Der ehrliche Finder erhält 20 Mark Belohnung. 6106 Meerfeldstraße 5 III.

Geldverkehr
Wer würde 100 Mark
gegen monatl. Rückz. v. 10.— an verleihen. Ang. u. Nr. 6142 a. d. Geschäftsst.

Offene Stellen

Klavierspieler
(ev. Kriegsinvalide) für gute Empfehlung für Begleitung. Gefl. Meldungen erbeten an Inger Co., Ludwigshafen a. R.

Lehrmädchen
aus gut. Haus, für feine Modewaren-Geschäft gesucht.
Schriftl. Angebote an H. Eu'er, O 5, 14.

Aelterer Vorarbeiter
sofort gesucht, der in Anfertigung von Werkzeugen d. Metallwarenfabrikation, Maschinenbauartikel erfahren und der Fabrikation als Werkführer vorhanden kann. Lebensstellung. Kriegslieferungen sind ausgeschlossen.
Sigmund Keller,
Stahlfabrik elektr. Bohrerschneidmittel Bahnhofstraße 22.

Für unsere en gros Abteilung suchen wir ein
Fräulein
für die Buchhaltung. Nur durchaus tüchtige Bewerberinnen wollen sich melden.
Metzger & Oppenheimer
Kettenhandlung E 2, 12.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine 1170
Kontoristin
und eine tüchtige
Stenotypistin.
Persönliche Vorstellung unter Vorlage von selbstgeschriebenen Angeboten und Zeugnissen erwünscht.
S. Wronker & Co.
Mannheim.

Perf. p. sof. od. 15. März ein ordentl. Mädchen für Küche und Hand. Frau Heinrich Wiegmann Haus-Martin-Straße 15.

Mehrere tüchtige
Putzfrauen
sofort gesucht. Ha70
S. Wronker & Co., Mannheim.

Tüchtiges Ge60
Alleinmädchen
vertraut in gut bürgerlich. Küche, erfahren in allen häuslichen Arbeiten auf
Louis Franz, O 2, 2.

Verkäufe

Gutgehendes 6141
Schlafzim.-Einricht.
Damenschreibt. u. Vertiko (Nußb. poliert) zu verk. Besichtigung 2—4 Uhr. Stamitz, Mittelstraße 12.

Kauf-Gesuche

Gebr. Leiterwagen
od. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Ang. an Verlag 6141

Zahle hohe Preise für und ganze Nähmaschinen, Telephon 1476.

Eine gebrauchte gut erhaltene
Schreib-Maschine
zu kaufen gesucht.
Gebrüder Braun
Mannheim, Rheinstraße 7.

Eine Anzahl erhält
gebrauchte Kisten
(mindestens 1 Fuß groß) Angebote mit Preis unter Nr. 6139 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Nähe Friedrichsplatz
1 bis 2 Zimmer
leer von einer Dame zu Anfang April gesucht. Gefl. Angebote unter M. 0. 27 bis Geschäftsstelle bd. Bl.

2 gut möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit von jungem Ehepaar in Bestem Hause Mannheims gesucht. Angebote unter Frau oder Chiffre an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

MARCHIVUM